

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1932

47 (25.2.1932)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Restzeilen-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterfüllung des Bestellungen, bei geschäftlicher Betreibung und bei Kontour außer Kraft tritt. Größere Anzeigen und Geschäftsstellen in Karlsruhe L. B. o. Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 1,70 Mark, vierteljährlich 4,10 Mark, halbjährlich 7,50 Mark, jährlich 13,50 Mark. Durch die Post 2,30 Mark. Einzelverkauf 10 Pfennig. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. B., Wallstraße 28 o. Fernruf 7020/7021 o. Volkstreu-Zustellen Durich, Hauptstr. 9. D.-Baden, Jagdbausstr. 12. Kolbitz, Hofstr. 2. Offenburg, Hauptstr. 9

Nummer 47

Karlsruhe, Donnerstag, den 25. Februar 1932

52. Jahrgang

Nazi-Mob tobt weiter

Reichswehrminister stellt Goebbels im Reichstag an den Pranger / Stürmischer Sitzungsverlauf durch nationalsozialistische Kadaverjeneren - Mehrmalige Sitzungsunterbrechungen

Naziabgeordnete als Schüler von „Professor“ Hitler

Berlin, 24. Febr. (Eig. Draht.)

Gewitterdrohend begann am Mittwoch die zweite Sitzung dieser Reichstagsperiode. Präsident Lohde eröffnete mit einer Mahnung, die Redner nicht zu stören. Er kündigte Ausschüsse an, wenn die Redner sich für sich selbst verantworten wollten. Ausdrücklich galt diese Mahnung den Abgeordneten aller Parteien.

Reichswehrminister Gröner

erhob sich dann, um sich mit einer am Regierungstisch festenen Schärfe gegen die Berührungspunkte des Reichspräsidenten durch den Nationalsozialisten Goebbels zu wenden, indem er mit sorniger Stimme erklärte: In der gestrigen Sitzung hat der Abg. Dr. Goebbels nach Feststellung des Vizepräsidenten folgendes gesagt: „Sage, wer dich lobt, und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg lobt von der Partei der Defektoren.“ Ich ergreife die Gelegenheit, wo Dr. Goebbels wieder anwesend ist, auf dieses Wort noch einmal einzugehen.

Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als eine Ungehörigkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges, der Sieger von Tannenberg, der Mann, der sich freiwillig zu Anfang des Krieges in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, der Mann, der diesen Dienst auch dann nicht verlassen hat, als alles zusammenbrach (stürmischer Beifall bei der Mehrheit, lärmende Zurufe bei den Nationalsozialisten), wenn Hindenburg in irgendwelcher Beziehung mit dem Wort „Defektor“ gebracht wird. (Rufe bei den Nat.-Soz.: Das ist nicht möglich!)

Diese Beleidigung, die ein Mann auszusprechen wagt, der selber den Krieg nur vom Hörensagen kennt, (Sehr richtig! bei der Mehrheit, lärmender Widerspruch bei den Nat.-Soz.), kann zwar der Größe der Leistung des Generalfeldmarschalls ebenso wenig anhaben wie der Verehrung, welche das deutsche Volk vor seiner Pflichterfüllung in Krieg und Frieden erwies. Aber als Mitarbeiter der Reichsregierung und als Vertreter der deutschen Wehrmacht habe ich die Pflicht und den Auftrag, diese ungehörige Äußerung des Abg. Dr. Goebbels als eine Beleidigung nicht nur des Herrn Reichspräsidenten, sondern des deutschen Volkes zu kennzeichnen.

(Stürmischer Beifall bei der Mehrheit, Rufe bei den Nat.-Soz.) Die Nationalsozialisten toben. Einer rief: „Gröner ist der typische Schieber.“ Die Aufforderung des Präsidenten, den Zwischenrufer solle sich melden, blieb ohne Wirkung. Die Mehrheit der Abgeordneten der Reichstagsperiode hat sich dem Wort.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

nimmt hierauf in einer längeren Rede — wir bringen sie an anderer Stelle des heutigen Blattes im Wortlaut — eine scharfe Abrechnung mit den Nationalsozialisten vor, ohne dabei jedoch auch den Kommunisten und der Reichsregierung etwas zu schenken. Gröner hörte sich die Kritik des sozialdemokratischen Sprechers aufmerksam an. Lärmende Zwischenrufe der Kommunisten ab es, als Breitscheid

für die Reichspräsidentenwahl die Lösung ausgab: „Nieder mit Hitler!“ und, wie würden den Kandidaten unterstützen, der die meiste Aussicht hat, die Mehrheit der Stimmen gegen die Faschisten zu erhalten. Die Kommunisten geben die Lösung aus: „Der Hauptfeind ist die Sozialdemokratie.“ Diese kommunistische Lösung ist im Zusammenhang mit der Aufforderung einer eigenen kommunistischen Kandidatur der Kampf für Hitler. Die Arbeiterschaft wird den Kommunisten die Antwort geben, wie diese beim preussischen Volksentscheid geschah. Unter stürmischen Beifallsandebungen der Sozialdemokratie und unter dem gewaltigen Lärm der Kommunisten dankte Breitscheid den Massen der Eisernen Front. (Der Motto sei das Wort von Ernst Moritz Arndt: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“)

Die weitere Aussprache

Reichswehrminister Gröner glaubte nun ein zweitesmal das Wort nehmen zu müssen. Er hielt eine scharfe Rede, die Breitscheid seinen Entschluß war ein einfache Verleumdung. Dieser Eindruck war auch in der Mitte des Hauses allgemein. Herr Gröner gab sich den Anschein, den Legalitätsbeteuerungen des politischen Wandertums zu glauben. Er verließ sich darauf, daß es ihm gelingen werde, solche nationalsozialistische Elemente, die sich an Wählerereien zum gewaltsamen Umsturz der

Verfassung beteiligt haben, aus der Reichswehr fernzuhalten. Wer glaubt das im Saale? Niemand. Die Nationalsozialisten grinsen. Die Sozialdemokratie protestiert. Die Mitte schweigt.

Als Gröner schloß, erhebt sich seine Hand zum Beifall. Der Reichsfanzler wird auf ihn, dem Reichswehrminister klar zu machen, daß eben nur der Reichsfanzler die Richtlinien der Politik bestimmt. Das Wort von Breitscheid trifft ins Schwarze, daß der Staat solche Zweideutigkeit nicht ertragen kann.

Eine lauthell pointierte Rede gegen die Nazis hielt der Zentrumsabgeordnete Dr. Holz. Auf die Zwischenrufe der Nazis stellte er fest, daß das Zentrum bereit sei, mit jeder Partei zu kooperieren, die auf dem Boden der Verfassung zu arbeiten gewillt ist. Er fragte die Nationalsozialisten darum: Wollen Sie das? Prompt kam aus einem Dutzend rauber Kämpferleuten die Antwort: Nein, Nein! Viele Augen richteten sich auf Gröner. Hier hörte er im Parlament das spontane Bekenntnis der Nationalsozialisten, das den Inhalt des Reichswehrverlasses Lügen strafte. Holz ließ den Nazis keinen Zweifel darüber, daß das Zentrum sich nicht an einer Regierung der Rechten beteiligt, wenn diese Bränning fürze.

Die Sitzung verlief noch ruhig, als der Deutschnationale Freitag-Vortragender, der Wirtschaftsparteiler Dr. Bredt und der Volkstonservative Graf v. Westarp traten. Bredt gab eine entschlossene Abgabe an die Ministerkürzer von rechts und an den schwarz-weiß-rotten Wahlklub. Graf Westarp schloß: Ich fühle mich von dem Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten Hindenburg nicht verlassen und werde ihn nicht verlassen.

Scharfe Zusammenstöße und Sitzungsunterbrechungen

Dann aber war es mit dem leidlichen Waffenstillstand des Hauses an Ende.

Als der Staatspartei Dr. Weber in seiner Rede den Nationalsozialisten sagte, daß ihre Partei mit den politischen Morden vorangeschritten sei, gerieten die wilden Männer außer sich. Der Fremdenmörder Heines, gerichtlich wegen seiner bestialischen Bluttat verurteilt und von den Nazis selbst als Fremdenmörder auf Plakaten öffentlich angekündigt, schrie am lautesten. Kolonnenweise drangen die Nationalsozialisten auf den schon in hohen Jahren stehenden Redner ein.

Die Sitzung flog auf. Nach kurzer Unterbrechung gab Vizepräsident Esser die Erklärung ab, daß Dr. Weber seine Behauptungen nicht zurücknehmen werde. Im Gegenteil

kündigte Weber an, in einer späteren Sitzung den historischen Beweis anzutreten.

Die Nationalsozialisten, die anscheinend eine Kapitulation Webers erwartet hatten, schwiegen in sichtsicherer Verblüffung.

Nun war Stickers Außenminister, der Naziabg. Rosenberg, an der Rednerreihe.

Der Mann war bis in seine zwanziger Jahre Ruffe. Ueber einige Jahre seines späteren Aufstiegs und seiner späteren Betätigung

liegt gebinnisvolles Dunkel, das aufzuklären Herr Rosenberg sich hütet. Seine schwer verständliche Aussprache des Deutschen trug ihm mehrfache Zurufe von der Linken ein, sich eines Dolmetschers zu bedienen. Das brachte Herrn Rosenberg, der seine Rede außerordentlich lebhaft begonnen hatte, aus dem Gleichgewicht. Als irgend ein Kommunist ihm einen anscheinend beleidigenden Zuruf machte, der im Hause nicht verstanden wurde, bot ihm Rosenberg Ohrfeige an. Lohde erhob sich und entzog dem Nationalsozialisten für diese unqualifizierte Drohung das Wort.

Die nationalsozialistische Fraktion schien im ersten Augenblick diese Maßregelung mit einem Sturm auf die Präsidententribüne beantworten zu wollen. Eine ganze Kolonne ihrer Abgeordneten brüllte auf den Präsidenten ein, der mehrere der Schreier ausschloß. — Die Sitzung wurde wieder unterbrochen.

Der Vorkommisausschuß trat zusammen. Auch während der Pause war die Stimmung im Saal so geladen, daß tätliche Auseinandersetzungen befürchtet wurden. Die Nationalsozialisten hielten noch lange in geschlossener Formation die Treppe zum Präsidium besetzt, anscheinend entschlossen, sich einer Wiedereröffnung der Sitzung mit Kadav und Gewalt entgegenzusetzen, wenn die Maßregelung Rosenbergs bliebe.

Schon vor diesem unwürdigen Zwischenfall waren einige Nationalsozialisten, darunter der Abg. Ren, wegen ihrer Beleidigungen ausgeschlossen worden. Von der Verworfenheit und der Verkommenheit des Betragens einiger dieser „Parlamentarier“ sei nur dieser Vorfall angeführt:

Als der Staatspartei Weber die bestialische Ermordung des Landarbeiters in Kreuzburg und die schwere Verletzung von dessen Vater durch Nationalsozialisten schilderte, führte der Jungnazi Koller wahre Freudentänze auf.

Er verhöhnte schließlich diese vieljährige Mordtat durch den Zuruf: „In welchem Kino haben Sie das gesehen?“ Es hat kaum noch Zweck, sich über solche Kumereien zu erregen. Sie sind, wie in der nationalsozialistischen Vorkommisausschuß so auch in der nationalsozialistischen Fraktion des Reichstags so gewöhnlich, so ordinär, wie der Charakter dieser Vorkommnisse allgemein.

Um 7 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet.

Die Nationalsozialisten hatten schon vorher ihre Besatzungstruppen von der Präsidententribüne zurückgezogen. Es war im Vorkommisausschuß zu einem neuen Waffenstillstand gekommen.

Herr Rosenberg nahm seine Drohung mit Ohrfeigen zurück. Er set in Erregung geraten,

weil der Kommunist Heud, übrigens ein sehr sonderbarer Heiliger, ihn gefragt habe, ob Rosenberg 1918—1920 Agent bei Deterding, dem Petroleumkönig, gewesen sei. Es folgten Ordnungsrufe an Heud und an Rosenberg. Dieser durfte nach der Pause für seine Sünden die lanameitige Rede fortlegen. Die Kommunisten riefen „Und er riecht doch nach Petroleum!“ Lohde ermahnte noch einmal, alle Beleidigungen und Drohungen zu unterlassen.

Um 8 Uhr abends wird schließlich die stürmische Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Unsere Parole: Nieder mit Hitler!

Breitscheid zur Präsidentenwahl

Die sozialdemokratische Lösung heißt: Wir unterstützen den Kandidaten, der die meiste Aussicht hat, die Mehrheit gegen den Faschismus zu erhalten

Mit besonderer Genugtuung stellen wir fest, daß die Nationalsozialisten in der Sozialdemokratie den Hauptfeind erblickten. Alle Hinweise, daß Hindenburg das Werkzeuge des von ihnen gebachten und für verbrecherisch erklärten Systems sei, sind die letzten Versuche, den Reichspräsidenten zum Bruch mit dem System zu bringen, was ihm vielleicht noch jetzt die Möglichkeit eröffnen würde, von der nationalen Front begnadigt zu werden. (Zuruf rechts: Wir können ihn euch!) Dieser Zuruf sollte gewiss nicht ein Lob für Herrn v. Hindenburg sein, sondern eine neue Herabsetzung, die ich festsetze. (Sehr gut links und in der Mitte.) Gewiss haben wir 1925 die Kandidatur Hindenburgs bekämpft. Wir haben in ihm

den Vertreter von Anschauungen, die nicht die unseren sind. Das gilt heute wie damals. Herr von Hindenburg ist der Vertreter einer Weltanschauung, die mit der unseren nichts zu tun hat. Er ist der Vertreter eines konservativen Systems, das im Gegensatz zu den Bestrebungen der Sozialdemokratie steht. Vor sieben Jahren bestand aber die Befürchtung, daß Herr v. Hindenburg als Reichspräsident sich zu Schritten bewegen lassen werde, die den Bestand der Republik gefährden könnten. (Von der äußersten Rechten ertönen wieder gelle Pfiffe wie gestern. Die Linke forderte stürmisch, daß diese Rufen hinausgeworfen werden. Präsident Lohde ertönte sich, worauf der Streitfall eingestellt wird.) Zu unserer Auffassung

batten wir umso mehr Anlaß, als diejenigen, die Herr v. Hindenburg damals auf den Schild erhoben, solche Maßnahmen von ihm erwarteten und diesen Hoffnungen offen Ausdruck gaben. Bei der damaligen Siegesfeier des Nationalverbandes deutscher Offiziere sagte Dr. Everling in einer Rede, die Wahl Hindenburgs bedeute den ersten Schritt zur Wiedereinführung einer monarchistischen Verfassung in Deutschland.

Wir sind in dieser Beziehung vom Reichspräsidenten angehenm enttäuscht worden. (Zustimmung links und in der Mitte. Ausrufe der Kommunisten.) Der Reichspräsident hat nichts unternommen, um die Verfassung zu verletzen.

Es mag im Wahlkampf 1925 manches Wort gefallen sein, aber niemals auch nur annähernd eine solche Beschimpfung, wie sie die Parteien der Rechten gegen den ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert gerichtet haben.

Am 19. Mai 1925, unmittelbar nach der Wahl Hindenburgs, erklärte ich hier im Namen und Auftrag der sozialdemokratischen Fraktion:

„Die Demokratie verlangt, daß wir uns dem verfassungsmäßigen Herrschaftsverhältnis fügen. Wir werden nicht aufhören, Genossen der von Herrn von Hindenburg vor der Wahl vertretenen politischen Ideen und seiner politischen Auffassung zu sein. Aber wir bringen dem Reichspräsidenten den Respekt entgegen, der ihm als Person und der vor allem seinem Amt gebührt, solange er sich innerhalb der von ihm beschworenen Verfassung bewegt.“

Reichspräsident von Hindenburg hat die Hoffnung vieler seiner damaligen Anhänger enttäuscht.

Reichspräsident von Hindenburg hat seinen Eid gehalten und das ist es, was ihm die Nationalsozialisten am meisten vorwerfen.

1925 ist er von der rechts gerichteten Poetik und Prosa als „der Ketter“ gefeiert worden. Heute gilt er als schwächliches Organ des von der Rechten beherrschten Systems. Wie lange ist es her, daß die Rechte „mehr Macht für den Reichspräsidenten“ gefordert hat. Jetzt wollen diese Leute diese Macht des Präsidenten auf das äußerste einschränken. Sie verlangen, daß der Reichspräsident über den Reichstag hinweg einen Kanzler, der ihnen nicht gefällig ist, durch einen Kanzler, der das Vertrauen der nationalsozialistischen Opposition hat, ernennt. Wochenlang ist der Handel und der Rubbelhandel darum gegangen. Auch aus der Rede des Herrn Goebbels klangen seine Worte hindurch: „Wollt Ihr unsere Ware, so gebt uns Euer Geld!“ Das heißt, wollt Ihr unsere Stimmen, so gebt uns die Macht. Wir haben die große Begehrnis, daß der libidische Handelsgeist in bedenklicher Weise den Geist des Herrn Goebbels umstrickt hat. Heiterkeit und Beifall links und in der Mitte.) Man wickelt Herrn Brüning seine Notverordnungen vor. Aber wir wissen, daß der Reichskanzler der Rechten noch ganz andere und für die Arbeiterklasse noch schädlichere Notverordnungen machen würde. Da nun die nationale Front ihr Ziel nicht mit Hindenburg erreichen kann, soll es ohne oder gegen ihn gehen.

Der „Ketter“ von ebendem wird zum alten Eisen gemorfen und ein „neuer Befreier Deutschlands“ wird gesucht. Aus dem Zusammenritt der Datzburger Front ist allerdings nur ihr Auseinanderfallen geworden. Man konnte sich nicht einigen. Man wird uns gewiß nachher sagen, dieses lange Hin- und Her sei nur Taktik gewesen, um uns zu verwirren und durcheinander zu bringen. Aber selbst in der Rechtspresse werden Bedenken laut gegen die Bereinigung der nationalen Front und gegen die Aufstellung von zwei Kandidaten. Uns bringen sie nicht in Verwirrung. (Stürmische Zustimmung der Sozialdemokratie.)

Mit den Kandidaten der Deutschen Nationalen und des Stahlhelm brauche ich mich nicht mehr zu beschäftigen.

Die werden ja im Wahlergebnis doch nur unter „ferner Liefen“ erscheinen. (Heiterkeit links.)

Leber die Kandidatur Hitlers bin ich ebenso erfreut wie Goebbels, wenn auch nicht aus denselben Motiven. Wir freuen uns über die Gelegenheit, dem Herrn Hitler und nicht einem seiner Leute eine Niederlage bereiten zu können.

Allerdings bis zur Stunde ist Hitler noch nicht deutscher Staats- und Reichsangehöriger, wenn auch sonst seine Fähigkeit sowohl zum Genarmen, wie zum Hochschulpflichtigen, zum Beamten wie zum Minister reichen sollen. (Heiterkeit links und in der Mitte.)

Wenn Gröner und General Schleicher die Handlungsweise der Nationalsozialisten auch verächtlich leicht nehmen, der Staat kann sie nicht leicht nehmen. (Stürmischer Beifall in der Mitte.) Alles andere tritt heute vor dem Gedanken zurück, den Staat vor dem Faschismus zu bewahren und dem deutschen Volk die Freiheit zu erhalten.

Wir werden deshalb den Kandidaten unterstützen, der die meiste Aussicht hat die Mehrheit der Stimmen auf sich zu vereinigen. (Stürmischer Beifall der Sozialdemokraten, Zurufe der Kommunisten.) Der Kampf der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie und die Aufstellung einer eigenen Kandidatur ist der Kampf für Hitler.

Breitscheid weist darauf hin, daß Hitler nur das hätte tun sollen, was auch alle andere tun müßten, wenn sie die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten wollten. Jetzt werden alle Hintertüren geöffnet, um diesem „verdienten Mann“ die Staatsbürgerschaft zu verschaffen. Nun frage ich Sie,

meine Herren Nationalsozialisten, was würden Sie sagen, wenn ein Sozialdemokrat sich auf solche Weise die Staatsbürgerschaft erschleichen wollte?

Was bei uns „Korruption“ genannt wird, das ist bei Ihnen der Ausfluß „nationaler Gefinnung“. (Beifall.)

Ich gebe zu, daß der Boden der Demokratie durch das System der Notverordnungen jetzt einseitig ist. Aber wir verzeihen nicht, daß dieses erst durch die Wahlen vom 14. September 1930 möglich geworden ist. Aber die Grundlage der demokratischen Verfassung ist noch da.

Kommt Hitler jedoch zur Macht, dann ist das Fundament beiseite, auf dem die Freiheiten des Volkes beruhen. Die Nationalsozialisten haben ja auch ein sogenanntes „Staatsprogramm“, aber es ist unklar, was eigentlich darunter zu verstehen ist. Durch die vielen Kommentare der Führer und Unterführer ist darin noch keine größere Klarheit geschaffen worden. Nur das eine steht fest, daß alles darauf hinausläuft, das Recht der Mehrheit des deutschen Volkes zu beiseite. Hitler selbst sagt in seinem Buch „Mein Kampf“:

Die Mehrheit kann „den Mann“ nicht ernennt. Wer „den Mann“ ist, das spricht Hitler freilich nicht aus. (Heiterkeit.) Die Nationalsozialisten wollen die Diktatur einer Minderheit über die Mehrheit errichten. Die Ergebnisse der letzten Zeit sind aber höchst charakteristisch für diese Diktatur. Ohne Hitlers Wissen und ohne seine

Verantwortung soll nichts in der nationalsozialistischen Bewegung geschehen. Aber wo war der Diktator, der „Mann“. Herr Hitler hat handeln und verhandeln müssen, ehe er zu einem Entschluß kommen durfte. Wenn die Diktatur einen Sinn hat, so ist es doch der, schnell zu durchzuführenden Beschlüssen zu kommen.

Hier haben Sie aber gesehen, wie die Klüften und Gruppen miteinander geflüchtet und gehandelt haben, daß ein Kampf der Diktatoren untereinander entbrannt ist, und daß der „Führer“ zu Beschlüssen erst gezwungen werden mußte.

Dieses unverantwortliche Klüftenwelen kennzeichnet das Wesen der Diktatur, die die Nationalsozialisten erstreben, und das deutsche Volk soll diesen Klüften ausgeliefert werden. (Beifall.)

Breitscheid bepricht dann die Stellung der Nationalsozialisten zur Außenpolitik. „Glauben Sie mehr zu erreichen als bisher erreicht worden ist, wenn sie erst in der Regierung sind? Glauben Sie, daß Frankreich zu Verhandlungen bereit sein wird, wenn „Herr Goebbels im Angriff Frankreich in jeglicher Weise traktiert?“

Die Nationalsozialisten haben vor der letzten Wahl verkündet, daß der Youngplan zerrissen werden soll. Als aber ein kommunistischer Antrag auf Einstellung der Reparationszahlungen im Ausschuh verhandelt werden sollte, haben sich die Nationalsozialisten der Stimme enthalten (hört, hört!).

Jetzt liegt ja ein neuer Antrag der Kommunisten vor, der wiederum die Einstellung der Reparationszahlungen verlangt. Wir sind gespannt darauf, ob die Nationalsozialisten jetzt dafür stimmen werden.

(Bei diesen Ausführungen verübten die Nationalsozialisten großen Lärm. Einer von ihnen wird aus dem Saal verwiesen.)

Daraufhin verläßt die Fraktion der Sozialdemokraten unter Schimpereien den Saal.

Breitscheid fährt fort: Ich bedauere, daß die Herren Nationalsozialisten den Saal verlassen haben. Ich glaube allerdings nicht, daß sie etwas aus meinen Ausführungen lernen könnten, denn dafür fehlen bei ihnen alle Voraussetzungen (Heiterkeit). Der kommunistische Antrag hat allerdings noch einen zweiten Teil. Es wird darin beantragt, daß auch alle Privatguthaben an die Alliierten gestrichen werden sollen. Es würde mich nicht wundern, wenn das deutsche Großkapital der kommunistischen Fraktion für diesen Antrag ein Dankschreiben übermitteln würde. Denn er belagt ja nichts anderes, als daß die Großkapitalisten, die vielfach in leichtfertiger Weise im Ausland Kredite aufgenommen haben, jetzt auf Veranlassung der Kommunisten ihre Schulden loswerden sollen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Von nationalsozialistischer Seite ist uns immer wieder der Vorwurf gemacht worden, daß wir Verständigungspolitik betrieben hätten.

Warum haben wir diese Verständigungspolitik betrieben? Doch nur deshalb, weil wir Schlimmeres vom deutschen Volke abzuwenden wollten, weil wir nicht haben wollten, daß fremde Truppen noch weiter auf deutschem Boden weilen sollten. (Lebhafte Beifall.)

Goebbels hat im Völkischen Beobachter geschrieben, daß auch die Nationalsozialisten sich vor dem Zwang der Tatsachen beugen wollten (hört, hört!) Also auch die Nationalsozialisten wollen die Verständigung mit Frankreich. Ich erinnere in diesem Zusammenhang auch an den Briefwechsel, den Hitler nach dem Septemberwahlen mit einem der schärfsten französischen Nationalisten, mit Verörs geführt hat und in dem auch die „Verständigung“ mit Frankreich angeboten wurde.

Jetzt ist noch die Frage aufzuwerfen, mit welchen Mitteln soll denn die Herrschaft des Nationalsozialismus erklärt werden? Mit dem Mittel, so sagt ihr Führer, mit dem Mittel der Legalität. Legal, das bedeutet mit Hilfe einer Mehrheit zur Macht kommen. Diese Mehrheit, so sagt der Herr Hitler, ist eine Versammlung von Dummköpfen und unfähigen Menschen (Zuruf von den Nationalsozialisten: „Da hat er vollkommen recht!“) Er hat an Sie gedacht, ganz recht! (Sehr gut, bei den Sozialdemokraten.) Es genügt auch nicht, daß der Führer einer Partei sich vor Gericht zur Legalität bekennet, es kommt darauf an, was seine eigenen Anhänger tun und was sie unter Legalität verstehen. Das Reichsgericht hat das in einem Urteil am 21. Februar 1930 sehr deutlich ausgesprochen.

Das Reichsgericht hat der nationalsozialistischen Partei den Charakter der Legalität ausdrücklich abgesprochen und Herr

Sprengstoffanschlag gegen sozialdemokratischen Abgeordneten

Wetzlar, 24. Febr. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde hier der Versuch gemacht, das Gartenhaus des sozialdemokratischen Landtagsabg. Steffan in die Luft zu sprengen. Eine Wiedehose, zu der eine Zündschnur führte, wurde zur Explosion gebracht. Das Haus erlitt starke Beschädigungen, die Fenster und Türen sind zertrümmert, und auch Mobiliar ist beschädigt. Man nimmt an, daß es sich um die Tat politischer Gegner handelt.

Wetzlar, 24. Febr. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit dem Sprengstoffanschlag auf das Gartenhaus des Landtagsabg. Steffan wurden zwei Mitglieder der NSDAP, als dringend tatverdächtig festgenommen.

Feiger Ueberfall

München, 23. Febr. Am Sonntag abend wurde der Redakteur der Münchener Post, Gen. Edmund Goldschaga auf dem Münchener Hauptbahnhof von einem Nationalsozialisten überfallen und von hinten mit einem Sammelrevolver über den Kopf geschlagen.

Goldschaga lehnte sich energisch zur Wehr, der feige Naziüberfall ergriff die Flucht, wurde jedoch von Goldschaga eingeholt, gestreift und der Polizei übergeben.

Nazi drohen den Ländern

Das zu früh verteilte Bärenfell

Darmstadt, 24. Febr. (Sf.) Der heftige Nazi-Abgeordnete und Gauleiter Lenz erklärte in einer Nazi-Versammlung, daß die NSDAP für den Fall eines Sieges bei der Reichspräsidentenwahl mit Notverordnungen rechnen und nicht lange fragen würde, was möglich oder unmöglich sei. Auf Grund des Artikels 48 der Weimarer Verfassung werde auch die Reichsregierung gegen die Länder einschreiten.

München, 24. Febr. Die heutige Nummer des Völkischen Beobachters ist wegen Verzugs wegen der Verzögerung des Reichspräsidenten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung polizeilich beschlagnahmt worden.

Minister Gröner, ehe Sie noch einmal einen Blick wie den letzten über die Legalität der Nationalsozialisten und ihrer Aufnahmefähigkeit in die Reichswehr erlassen, sehen Sie sich dieses Reichsgerichts Urteil an.

Und dann, Herr Minister Gröner, ich bewundere die Toleranz, die Sie gegen die Nationalsozialisten üben. Sie hatten aber auch sehr bald Gelegenheit gehabt, sich mit dieser Partei, die Sie für Wert halten, in der Reichswehr vertrauen zu sein, auseinanderzusetzen. Dann erinnere ich Sie daran, daß es einen Tag gab, an dem der Wortführer der Nationalsozialistischen Partei, Sie, Herr Minister, im Reichstag einen Eidbrecher und Wortbrecher genannt hat. (Lebhafte Zurufe: Heute wieder!) Soll ich noch weiter von der Legalität der Anderen sprechen?

Vor wenigen Tagen fand in der Pfalz eine Verammlung der Eisernen Front statt. Auch dort waren Nationalsozialisten erschienen. Die Polizei hat den nationalsozialistischen Besuchern über 200 Revolver, Schlagringe, feststehende Messer abgenommen.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist die Legalität, das sind die jungen Leute, die Sie in die Reichswehr aufnehmen wollen. Auch sind eine ganze Reihe von Fragen vorhanden, über die wir uns mit der Regierung noch auseinanderzusetzen hätten. Wir hätten zu sprechen über

die Preisbildung und die Lohnfrage.

Wir erinnern, Sie, Herr Reichsanwalt an Ihr Schreiben vom 12. Dezember, das Sie an meinen Parteifreund Wels gerichtet haben. Lesen Sie es noch einmal durch.

Lesen Sie es doch einmal durch und fassen Sie fest, ob die Voraussetzungen, von denen Sie damals sprachen, eingetroffen sind. Wir werden mit Ihnen auch über die Gefahren reden, die der Arbeitslosenversicherung drohen.

Im gegenwärtigen Augenblick handelt es sich jedoch um die Abwehr der größeren Gefahr, die das deutsche Volk und unsere Kräfte auf einen Punkt zu konzentrieren, deshalb, so sage ich, werden wir denjenigen Kandidaten unterstützen, der die meiste Aussicht hat, die Mehrheit der Stimmen gegen den Faschismus zu erhalten.

(Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Zurufe der Kommunisten.)

Sie, meine Herren von der kommunistischen Partei sind in ganz anderer Meinung. In der letzten Nummer Ihrer Zeitung, Die Internationale, heißt es:

„Wir Kommunisten führen bei der Präsidentschaftswahl genau wie bei den bevorstehenden Reichswahlen im Rahmen unseres Kampfes gegen das kapitalistische System den Hauptstoß gegen die Sozialdemokraten.“

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten. — Zurufe der Kommunisten.) Nun, meine Herren Kommunisten, wir wissen, was Sie wollen. Sie kennen nichts anderes als den Kampf gegen die Sozialdemokraten und wenn Sie das wünschen, rufen, der Kampf gegen uns sei der Kampf gegen Hitler, so antworte ich:

„Der Kampf gegen uns ist die Aufstellung Ihres eigenen Kandidaten ist der Kampf für Hitler.“

(Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sie werden 1932 das Ziel verfolgen, das Sie 1925 gerichtet haben. Damals haben Sie Hindenburg zum Sieg verholfen.

Wenn es nach Ihnen geht, dann verheßen Sie diesmal Hitler zum Sieg

und ich kam es verstehen, daß die Nationalsozialisten die Schwere ihres Schwertes nicht gegen die Kommunisten, sondern gegen die Sozialdemokratie richten. Vielleicht sagen Sie, wir werden den Faschismus schneller und leichter überwinden, wenn er einmal zur Macht gekommen ist. Nein, so liegt es nicht. Wir werden gegen den Faschismus kämpfen, auch wenn er einmal zur Macht gekommen sein sollte. Aber es ist hundertmal leichter ihn von der Macht fernzuhalten, als ihn aus der Macht zu verdrängen, wenn er einmal hat. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Mit der Eisernen Front

wollen wir den Abwehrkampf gegen den Faschismus führen nach dem alten Wort: „Der Gott, der Feien wachien ließ, der wollte keine Knechte“. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Schlechte Hitleraussichten

Reise vor Geschäftseröffnung

Es muß schlecht, noch schlechter als man in weiten Kreisen ohnehin annimmt, für die Präsidentschaftsaussichten Hitlers stehen. Als Beweis dafür kann die sachliche und ruhige Haltung der nationalsozialistischen Führer gelten, daß die Sozialdemokraten eher dem aus dem Volke aufgetragenen Hitler ihre Stimme geben würden, als dem Abg. und General, dem Monarchisten Hindenburg.

Diese Haltung des Führers ist so lächerlich und dummdreist, daß auch der letzte Wähler aus dem letzten Dorf darüber lachen muß.

Die Arbeiterklasse weiß, daß Hitler den Faschismus bedeutet mit dem Ziel, die Arbeiterbewegung zu zerschlagen. Die Arbeiterklasse wird daher am 13. März bis zum letzten Mann ihre Pflicht erfüllen und Hitler die verdiente Niederlage bereiten. Darauf können sich die Nationalsozialisten verlassen, auch wenn sie jetzt noch die dumme Sprüche klopfen.

Das Ergebnis der Hindenburg-Einzeichnungsliste

Berlin, 24. Febr. Nachdem die Meldungen der an der Einzeichnungsaktion beteiligten Stellen nacheinander zum arbeits vorliegen, stellt sich die Gesamtzahl der Einzeichnungen für Reichspräsident Hindenburg auf über 3 630 000.

General von Lettow-Vorbeck dankt Hindenburg

Bremen, 24. Febr. Generalmajor a. D. von Lettow-Vorbeck hat an den Reichspräsidenten ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er den Generalfeldmarschall seinen Dank dafür ausdrückt, daß sich dieser — unbeirrt durch den Streit der Meinungen — bei den kommenden Reichspräsidentenwahlen dem Reichspräsidenten zur Verfügung stelle.

Hindenburg antwortete hierauf mit dankenden Worten, in denen er den Willen betonte, dem schriftlichen Worte die Tat folgen zu lassen und insofern als möglich aus der Zeit der Notverordnungen herauszukommen.

Freistaat Baden

Die Arbeiten des Rechtspflege-Ausschusses

Aus dem Landtag schreibt man uns: Am Mittwoch, 24. Februar hielt der Rechtspflege-Ausschuss ebenfalls eine Sitzung ab. Es wurden die folgenden Gegenstände verhandelt:

Der Vollstreckungsschutz bei Zwangsversteigerungen
Die Regierung hat sich bemüht, ihn zu erreichen. Der diesbezügliche Zentrumsantrag wurde deshalb durch ihre Erklärung für erledigt erklärt.

Die Sozialdemokratie kündigte an, daß sie diesen Schutz auch auf jene Käufer ausdehnen will, welche von Abablungsgeheimnissen u. d. gekauft haben und die Zahlungsstrafen nicht einhalten können.

Senkung der Gebührentarife des städt. Schlacht- und Viehhofs
Der Ausschuss war der Meinung, daß die Städte diese Gebührentarife nicht ertragen können; er lehnte deswegen den deutsch-nationalen Antrag ab. So würde z. B. die Stadt Karlsruhe bei der Senkung um einen halben Pfennig einen Einnahmeausfall von jährlich 70 000 M. haben.

Wegen der Verlegung der Viehmärkte von Montag auf Dienstag
Wollte die Regierung weitere Verhandlungen vorsehen.

Das Milchgesetz bleibt in Kraft
Ein kommunistischer Antrag wollte es aufheben. Der Innenminister gab eine ausführliche Darlegung des Inhalts des Gesetzes, das die Landwirtschaft schon lange verlangt habe. Er will lediglich nach den Vorschriften des Milchgesetzes die Milchpreise in Baden regeln. Die einsetzende Opposition ist bereits verstummt; man wird erkennen, daß die Preise und die Milchproduktion günstig beeinflusst werden. Der Ausschuss lehnte deshalb den kommunistischen Antrag ab.

Rede- und Versammlungsverbote für die Kommunisten
Auch diesen Antrag mußte der Ausschuss ablehnen, da die Regierung ihn von der Ratifizierung dieser Maßnahmen überzeuge. — Wie stark die Versammlungsaktivität der radikalen Parteien ist, geht daraus hervor, daß in Baden in einer Februar-Woche 115 nationalsozialistische und 84 kommunistische Versammlungen abgehalten wurden. Das dürfte wahrlich genügen; über eine Unterbindung der Versammlungsaktivität haben sich diese Parteien tatsächlich nicht zu beschweren.

Wiedereinstellung ehem. Polizeibeamten
Ein entsprechendes Gesuch mußte abgelehnt werden. Die Regierung hilft den Beschwerden auf Abwendung bzw. Wiedereinstellung ehem. Polizeibeamten nach Möglichkeit ab.

Antrag des Haushaltsausschusses zur Haushaltsnotverordnung
Der Haushaltsausschuss beantragt, die Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 und das 11. Notgesetz vom 17. Dezember 1931 über Änderungen im Staatshaushalt zu genehmigen.

Er stellt ferner den Antrag, die Regierung zu erlauben:

1. die Staatsorgane anzuweisen, daß bei Einarufen in das **Selbstverwaltungsrecht** der Gemeinden gemäß § 24 Abs. 1 der Gemeindeordnung auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinden Rücksicht genommen wird;

2. nach Begegnung der Vorstände die zur Deputats- und Beauftragungsberatung der weiblichen Lehrkräfte geführt haben, von der vorbestimmten Ermächtigung Gebrauch zu machen und die Deputats- und Beauftragungsberatung wieder aufzuheben;

3. zu prüfen, ob und inwieweit angelegte der außerordentlichen **Überalterung** der außerplanmäßigen Lehrkräfte an den Schulen die nach Art. 53 §§ 3 und 4 der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 frei werdenenden Stellen alsbald wieder planmäßig besetzt und darüber hinaus alle außerplanmäßigen Lehrkräfte, die trotz eines Vergütungsdienstalters von mehr als zehn Dienstjahren dabei nicht mehr Berücksichtigung finden können, unter Aufrechterhaltung ihrer Verleihbarkeit „für ihre Person“ in das planmäßige Dienstverhältnis überführt werden können;

4. zu prüfen, ob die Wiedereinführung einer **Wohlfundsumme** für ausgeschiedene verk. Beamte möglichst bald in die Wege geleitet werden kann;

5. in **Umsetzung** des badischen Beförderungsrechts an dasjenige des Reichs den Art. 49 (Wahlprüfung und Beförderung) der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931 außer Kraft zu setzen. (Antrag der Abg. Dr. Föhr u. Gen.);

6. bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die **Freizügigkeit** für die Beförderungsleistungen von 1500 Mark auf 2000 Mark des

Bruttoeinkommens heraufgesetzt wird (Ziffer 3 des Antrags der Abg. Dr. Föhr u. Gen.).

Die zur Materie vorliegenden Anträge der Kommunisten wurden abgelehnt, die Anträge der Demokraten und des Zentrums betr. Einheitspflicht in der deutschen Beamtenbesoldung als durch die Maßnahmen der Regierung und obige Beschlüßfassung erledigt erklärt, die verschiedenen Gesuche aus den Reihen der Beamten- und Lehrerschaft, des Verbands der badischen Gemeinden usw. der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Der badische Staatsvoranschlag für 1932-33

Dem Landtag sind heute die ersten Teile des badischen Staatsvoranschlags für die Rechnungsjahre 1932 und 1933 zugegangen. Sie betreffen den Landtag, das Staatsministerium und den Rechnungshof.

Im Einzelplan I

Landtag
Betragen im ordentlichen Haushalt die fortdauernden Ausgaben jährlich 527 500 M. Sie haben gegen bisher eine Verminderung um 134 800 M. jährlich erfahren. Die Einsparung am Besoldungsaufwand der Beamten und Angestellten durch die Kürzungen beträgt pro Jahr 21 800 M. Der Aufwand für das Landtagsgebäude mit jährlich 12 780 M. erweist sich künftig im Haushalt des Finanzministeriums. Die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten erfordert nach der Zwrosentigen Kürzung vom 20. November 1930 die Summe von 295 500 M. jährlich, das sind 41 500 M. weniger als bisher. An jährlichen fortlaufenden Einnahmen versetzt der Landtag nur den Betrag von 6000 M. an Mietzinsen für Dienstwohnungen usw. Die Stellenszahl mit 15 planmäßigen und drei außerplanmäßigen Beamten hat sich nicht verändert.

Der Haushalt des **Staatsministeriums** (Einzelplan II) verzeichnet im ordentlichen Etat an fortdauernden Ausgaben jährlich 235 600 M. Die Einnahmepositionen beschränken sich auf den geringfügigen Betrag von 900 M. jährlich. Die Ausgaben konnten pro Jahr um den Betrag von 108 450 M. zurückgeschraubt werden. Die Einsparung am Besoldungsaufwand der Beamten und Angestellten durch die Kürzung beträgt insgesamt jährlich 96 984 M. Der Staatspräsident bezieht ein jährliches Aufwandsgehalt von 2000 M. Das Gehalt nach Gruppe B I erhebt im Etat des Justizministeriums. Aus dem Ministerium des Innern wurde auf 1. Oktober 1931 die Pressestelle übernommen, für die an persönlichen und sachlichen Aufwand jährlich 13 400 M. erforderlich sind. Die wirtschaftliche Vertretung Badens in Berlin ist mit der Vertretung bei der Reichsregierung sachgemäß vereinigt. Die persönlichen und sachlichen Ausgaben hierfür betragen pro Jahr insgesamt 95 850 M. gegen bisher ein Weniger von 73 010 M. Die im Haushalt des Staatsministeriums vorzulebenden planmäßigen Stellen betragen wie bisher 23. Dagegen ist nur eine außerplanmäßige Stelle (bisher 2) angefordert.

Der Einzelplan VI umfaßt den Haushalt des **Rechnungshofes**. Die fortdauernden Ausgaben im ordentlichen Etat besitzern sich auf 222 700 M. jährlich, gegen bisher eine Verminderung um 85 840 M. Die Einsparung am Besoldungsaufwand der Beamten und Angestellten durch die Kürzungen beträgt jährlich 47 149 M. Der Präsident des Rechnungshofes bezieht nach Gruppe B II ein Gehalt von 16 115 M. Planmäßige Beamte sind vorhanden 33 (bisher genehmigte Stellenzahl 33).

Der bisher einjährige außerplanmäßige Beamte wird einbezogen. Auch beim Rechnungshof findet sich nur ein geringer Einnahmebetrag von 450 M. jährlich.

Widerlegter Nazischwindel
In Mannheim waren keine Sowjetagenten

03. Mannheim, 24. Febr. In einer vor öffentlicher NSDAP-Versammlung gehaltenen Begründung des bekannten Vorberichter Documents hatte der heftigste nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. West u. a. auch gesagt, im Sommer 1931 hätten in Mannheim sechs jüdische Agenten geweltet, die offenbar bei einem damals geplanten kommunistischen Aufstand die Leitung gehabt hätten. Wie der Oberbayerische Landesdienst hierzu an ständiger Stelle berichtet, ist dieser über den Aufenthalt sowjetischer Agenten in Mannheim nichts bekannt und auch f. Z. nichts bekannt geworden. Ueber den von Dr. West weiter erwähnten Waffenschmuggel auf dem Rhein sind die Behörden seit Jahren unterrichtet.

Auch der deutsche Botschafter Adolfs erklärte sich bereit, den Vorschlag des britischen Botschafters anzunehmen, betonte aber, mit Nachdruck, daß der Konventionentwurf nur den allgemeinen Rahmen für die Arbeiten der Konferenz abgeben dürfe. Er bestreite darauf, daß die deutschen Vorschläge zu gegebener Zeit in derselben Weise in den Kommissionen zur Behandlung gestellt würden, wie die Bestimmungen des Konventionentwurfs.

Woher kommt die Munition für Ostasien?
Reuter meldet aus Washington, daß der angebliche Rechtschad- verständige der chinesischen Nationalregierung, Linoberger, vor dem Auswärtigen Ausschuss des Repräsentantenhauses ganz allgemein gehaltenen Beschuldigungen des Inhalts vorabgebracht habe, die amerikanischen Munitionsfabriken und Bankiers unterstützten Japan gegen China. Er erklärte, es sei jünger mit Hilfe der amerikanischen Bankiers Munition für 181 Millionen Dollar an Japan verkauft worden, während er selbst keine ähnliche Belieferung Chinas habe erreichen können.

Reuter übernimmt weiter eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der Baltimore Sun, wonach das amerikanische Staatsdepartement mit den Regierungen von Frankreich und England auf Grund nichtoffizieller Befriedigungen übereingekommen sein soll, eine parlamentarische Diskussion von Munitionslieferungen an Japan und China zu unterbinden.

Aus dem Gerichtssaal

Ein gefährlicher Wechselfälscher

Der blühende Landwirt Simon Dreher aus Kronau bei Bruchsal stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage der **erschweren Urkundenfälschung und Mantelfälschung**. Bisher noch nicht vorbestraft, war er im Laufe des letzten Jahres für einen gewissen S. in Unteröwisheim, der mit Landesprodukten handelte, als Provisionsvertreter tätig und hat dabei für sich auch Waren besorgen. Als seine eigenen Schulden der Lieferfirma gegenüber immer größer wurden, und er keine Möglichkeit hatte die laufenden Wechsel einzulösen, verlegte er sich auf das Fälschen von Wechsel. Auf eine ganze Anzahl letzte er Unterschriften ihm bekannter Personen, so seines Vaters und seines Schwagers, die nachher zur Zahlung herangesogen wurden. Bei einer Frau, die auch Wechsel von ihm besaß, war es Brauch, daß immer, wenn ein Saal Wechsel besaß, der vorangehende bezahlt wurde. Als die Frau nun einmal kein Geld hatte, lenkte er ihr ein Mantelkassett vor, das sie unterschreiben mußte. Statt der schuldigen 48 Mark hat der Angeklagte aber nachträglich 400 Mark einbezahlt und als der Wechsel vorangezeigt wurde, die Familie in die größten Unannehmlichkeiten gebracht. Unter Tränen erklärte die Frau, sich nie mehr mit Wechselfälschern abzugeben. Im weiteren Teil der Anklage wird dem Angeklagten vorgeworfen, daß er Beträge eincolliert hätte, und diese für sich verbraucht habe. Es handelt sich dabei um 500 Mark. Der Angeklagte verteidigt sich für sein Vorgehen damit, daß er Wechsel einzulösen hatte, ihm aber das Geld dazu fehlte. Die Wechselfälschungen will er von seinem Lieferanten gelernt haben. Als ihm der Vorsitzende einmal vorhält, daß doch schon einmal bei seinem Hausbau eine ähnliche Geschichte eingetreten sei, erklärte er, das sei bloß aus Spaß und Gaube probiert worden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und ordnete den sofortigen Haftbefehl an, da gegen den Angeklagten noch andere Geschäfte wegen Unterschlagungen schweben. Mit großer Mühe hat der Angeklagte seine Angelegenheiten durch die Verhandlung hindurch gemacht und ist dann lächlich benommen, als man ihn in Untersuchungshaft abführt.

Überfall auf einen Rechtsanwalt

Eine Familieneschichte von außerordentlicher Tragik ist der Vorgang der eigentlichen strafbaren Handlung. Der Angeklagte, ein 53jähriger Schmied aus Bruchsal, hat am 1. September, abends gegen 8 Uhr, den Rechtsanwalt D. mit seinem Messer angefallen und schwer verletzt. Die Familienverhältnisse des Angeklagten waren 20 Jahre lang als sehr gut zu bezeichnen. Der überfallene Rechtsanwalt wohnte der Familie gegenüber; jahrelang lebten sie in bestem Einvernehmen. Bis eines Tages eine alte Geschichte wieder ausgearbeitet wurde von einem Jugendverächter des Angeklagten im Bezug auf § 176.3. Seit jener Zeit fing der häusliche Streit an. Als der Angeklagte dann noch am 1. März entlassen wurde, verschärfte sich die Konflikte immer mehr. Die Mutter hegte die fünf erwachsenen Kinder gegen den Vater auf, schließlich ging man sowohl den Angeklagten entmündigen zu lassen. Der Rechtsanwalt nahm sich der Sache an und anstatt nun zu versuchen, das dieser eheleiche Streit ein Ende finde, wurde nur neues Del ins Feuer geschüttet. Der Mann sollte fort in eine Trinkerheilstätte, obwohl er kein Sünder ist. Man wollte ihn nach Wiesloch schicken. Als er sich dagegen immer mehr zur Wehr setzte, stellte man den Antrag auf Entmündigung, um ihn auf diesem Umweg ins Irrenhaus oder in eine Trinkerheilstätte zu bringen. Statt also zu versuchen, den Streit beizulegen, trieb man es immer weiter. Nach einem weiteren Monat, als die Frau ihren Antrag nicht zurücknahm, kam ein Ehescheidungsprozess, der jetzt im Dezember beendet wurde, die Ehe wurde geschieden. Vorher hatte der Bezirksrat auf Grund einer sehr einseitigen Berichterstattung den Mann in eine Anstalt übergeben; erst auf einen Einbruch wurde die ganze Verfügung sofort wieder aufgehoben. Die Spannung wurde immer größer. Jede Möglichkeit einer Veröhnung wurde entweder von der Frau, aber auch von dem Rechtsanwalt, wie es der Vorsitzende des Gerichtes öfters betonte, hintertrieben. Die Familie mußte schließlich die Werkwohnung verlassen, gerade an dem Tag als der Überfall geschah. Der Mann sah, die Zerstückung seiner Ehe, sein eigenes Grab, gerade an diesem Abend trat er den Rechtsanwalt auf der Straße. Er ging hinter ihm her, tief andauernd „Woi Schande“, so daß die Leute aufmerksam wurden. Vor dem „Woi“ in Bruchsal überholte er den Rechtsanwalt, der dort mit einem Bekannten stand und grüßte ihn. Das veranlaßte jenen, zu dem Anspruch, „Dich bring ich doch noch nach Wiesloch!“. Als der Angeklagte das hörte, war es aus mit seiner Beherrschung. Mit einem Satz sprang er dem Rechtsanwalt an den Hals und stach mit dem Messer auf ihn ein. Ein Zeuge, der dabei stand, sprang dazwischen und trennte schließlich auch die beiden.

Der Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Schmelter wies in seinem Gutachten auf die psychologischen Momente hin, die den Angeklagten letzten Endes zu seiner Tat trieben. Sicher ist, daß die letzte Auslösung der **Ausbruch des Rechtsanwaltes** verursacht hat. Der Staatsanwalt konnte deshalb die anfangs erhobene Anklage auf Totschlag nicht mehr hochhalten und trat bei Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse selbst für mildernde Umstände ein. Schließlich verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten wegen erschwerter Körperverletzung. 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft wird dem Angeklagten angerechnet.

Aus der Stadt Durlach

Arbeiterwohlfahrt

Vom Samstag, 27. Februar, bis Samstag, 5. März, findet zu Gunsten der Winterhilfe eine **Saus- und Straßenammlung** statt. Die Arbeiterwohlfahrt als Vertreterin der Hilfsbedürftigen, die zum größten Teil aus den Ertragslosen dieser Sammlung unterstützt werden, beteiligt sich an dieser Saus- und Straßenammlung. Wir benötigen hierzu 30 Sammler und Sammlerinnen, moon die Hälfte ältere Personen sein sollen. Wir bitten unsere Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sich in den Dienst praktischen Sozialismus stellen zu wollen. Zur Entgegennahme des Materials wollen sich alle Beteiligten am Sonntag, 28. Februar, vormittags 9 Uhr, im Seim, Wühlstraße 53, Hinterhaus, einfinden.

Biehmarkt vom 24. Februar. Aufgetriebene Tiere: Kühe 52, Kalbinnen und Kinder (Jungvieh) 10, Kälber 17, Verkaufte Tiere: Kühe 36, Kalbinnen und Kinder (Jungvieh) 6, Kälber 17. — Füt Nuz- und Zuchtvieh erzielte Preise: Milchkühe: 300, 200, 350 M.; Zuchtkühe: 300, 200, 350 M. Kalbinnen, trächtig: 300, 230, 330 M. Rubrinder: 120, 70, 150 M.

Verantwortlich: Gerta Schoplin. Verantwortlich: Gollitz, Freistaat Baden, Volkshilfsamt, Aus aller Welt, letzte Nachrichten: E. Grunbaum Landtag, Gewerkschaftliche Nachrichten Partei, kleine badische Chronik, aus Mittelbaden, Durlach, Gewerkschaftliche Nachrichten, Die Welt der Frau: Hermann Winter, Groß-Karlsruhe, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendblatt, Heimat und Wandern, Nachrichten: Josef Giese, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger, Schmitz wohnhaft in Karlsruhe in Baden, Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft, Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe

Biersteuerlenkung soll am 20. März in Kraft treten

02. Berlin, 24. Febr. Die von der Reichsregierung in Aussicht gestellte Biersteuerlenkung soll noch vor März, nämlich am 20. März, in Kraft treten. Das Ausmaß der Senkung soll so, wie die Gesamtsteuer (Reichsbier- und Gemeindegeldsteuer) bisher 22 Mark betragen hat, etwa 7 Mark ausmachen.

Der Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz

Der Konventionentwurf als Grundlage
02. Genf, 23. Febr. Der britische Außenminister Simon Ichus hat, der Ausschuss solle seine Arbeiten innerhalb des Konventionentwurfs des Abrüstungsausschusses führen, wobei allen Delegationen die volle Freiheit gewahrt bleibe, im Laufe der Beratungen ihre Vorschläge auszuarbeiten und Anträge in Form von Abänderungen, Zusätzen und Streichungen zu stellen.

Der französische Ministerpräsident Laval schloß sich diesem Vorschlag an, ebenso der italienische Delegierte Cavallero und der amerikanische Botschafter Gibson, der aber betonte, daß er den Konventionentwurf nicht als das Maß des von der Konferenz zu Erreichenden betrachte.

Königinn, laß dich nicht könnigen, du runde **BURGER** Zigaretten füllt $3\frac{1}{4}$ Gläsern 12-Pfg. 10 Pfg. Habana-Qualität

Kleine badische Chronik

Der rote Hahn geht um

Gröningen, Amt Buchen, 25. Febr. Heute nacht sind hier 8 Scheunen abgebrannt. Nur mit größter Anstrengung gelang es, 60 Stück Grozwich und 30 Schweine in Sicherheit zu bringen. Man vermutet Brandstiftung.

Täher Tod

Mehern, 24. Febr. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde der bekannte Karl Barth aus Karlsruhe im Zug von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Barth war verheiratet und ist 55 Jahre alt geworden.

Gemeinsam in den Tod

Mannheim, 24. Febr. Heute früh wurde in der Redarstadt die 50 Jahre alte Ehefrau des Tagelöhners L. Schickendanz mit ihrer fünf Jahre alten Enkelin in der Küche tot aufgefunden. Die Frau hatte das gemeinsame Bett nach der Küche verbracht und die Gashähne geöffnet. Die Tat soll auf Schmerz zurückzuführen sein.

Aus Furcht vor Strafe erhängt!

Muggenturm, 23. Febr. Heute mittag hat sich der verheiratete Tagelöhner Friedrich Kunz aus Furcht vor Strafe in seiner Scheune erhängt. Wie bekannt, hat Kunz dieser Tage ca. 28 junge Bäume im Kottatter Weg in Muggenturm total abgetötet bzw. sämtliche Kronen abgerissen. Als heute mittag dessen Schwager, dem er auch einige junge Bäumchen zugrunde richtete, in seine Wohnung kam, um ihn ernstlich zur Reue zu stellen, begab sich Kunz in die Scheune mit der Bemerkung, er wolle dem Vieh Heu zu füttern geben. Als er jedoch länger wie üblich ausblieb, hielt seine Frau Nachschau nach ihm und fand ihn in der Scheune erhängt vor. Obwohl der Strick durch seine Frau rasch abgesehen wurde, gab Kunz keine Lebenszeichen mehr von sich. Kunz hinterläßt seine Frau mit vier unmündigen Kindern.

Neudorf (Amt Karlsruhe), Auf der Landstraße wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Friedrich Wünsch II aus Neudorf, als er mit dem Fahrrad heimfahren wollte, von einem Lastauto überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und acht unmündige Kinder.

Mannheim, Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Auf Erziehung der Kriminalpolizei Mannheim wurde die 24jährige Ehefrau Josefine Klamm festgenommen, die nach Unterschlagung von etwa 500 Mark aus Mannheim flüchtig gegangen war. Bei der polizeilichen Vernehmung gab sie an, im Laufe der letzten drei Jahre heimlich mehr als 3000 Mark unterschlagen zu haben, doch habe ihre Firma bisher nicht bemerkt, daß die unterschlagene Summe höher als 500 Mark sei.

Kappelwies, Dienstag abend kurz nach 8 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Otto Viehig, Zinken Kiegel, Feuer aus, das die Scheune und den Schopf völlig vernichtete. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Unterhörnberg, Beim Hinunterfahren auf einer Kellerterrasse stieß die fast 77jährige ledige Leontine Pfundstein gegen einen in Strohhalme befindlichen Stein und trug einen Schädelbruch davon, der ihren abschließenden Tod zur Folge hatte.

Zell i. W., Der 13 Jahre alte Sohn Wilhelm des Theodor Herzberger von Lonseneau schoß sich mit einem Luftgewehr in den Unterleib und mußte ins Krankenhaus Zell i. W. verbracht werden.

Heberlingen, Schwer verunglückt ist der Reparaturwerkstättenleiter Walter von Radolfzell. Er kam in der Nähe von Lohrort mit einem Auto ins Schleudern. Der Wagen drehte sich um die eigene Achse und prallte dann mit voller Wucht gegen einen Baum. Walter erlitt Kopfverletzungen und innerliche Quetschungen und wurde in das Krankenhaus nach Radolfzell überführt. Der Wagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Billingen, Drei hiesige ledige Burchen im Alter von 18, 19 und 23 Jahren, die falsche Fünferstücke hergestellt und in den Verkehr zu bringen versucht hatten, wurden festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die zur Herstellung des Falschgeldes benötigte Matrize und das übrige Werkzeug wurden in der Wohnung des einen gefunden und beschlagnahmt. — In Abwesenheit der Bewohner wurde dieser Tage in einer Villa in der Hermannstraße ein Einbruch verübt und dabei ein Radiospaar, ein Paar Gummistiefel, ein vernickeltes Bügelisen und 2 Liter Kirschwasser gestohlen.

Dersimonswald, Der 19 Jahre alte Sohn Albert des Schreinermeisters Schmitts kam beim Holzabladen unter einen abfallenden Baumstamm und mußte mit schweren Verletzungen in das Waldkircher Krankenhaus verbracht werden.

Schoepheim, In Bücheln geriet der vier Jahre alte Knabe der Eheleute Adolf Bedelt unter einen stehenden Baumstamm. Mit erschrockenem Gesicht blieb das Kind tot liegen.

Sausack, Ein etwa sechs Wochen altes Kind männlichen Geschlechts wurde in Gaildorf (Württ.) aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß das Kind am 5. Januar 1932 in Sausack in Baden geboren wurde.

Nächtlicher Nazibesuch in Mörich

Aus Mörich schreibt man uns: Samstag auf Sonntagnacht hatten wir „hohen“ Besuch: einige Jünger des Dritten Reiches tauchten hier auf, um großen Unfug zu verüben. Wie festgestellt wurde, wurden zwischen 9.30 bis 11 Uhr Säge und Hosiare mit dem „Führer“ geschmückt. In der Hauptstraße Nummern, die beleidigende Artikel gegen die „Marxisten“ enthielten, datiert vom 3. und 30. Januar 1932. Warum hatten die Karlsruher Nazi nicht den Mut, bei Tag zu erscheinen? Die Möricher Nazi wissen, daß die Marxisten hier auf dem Damm sind und bereit wären, im gegebenen Falle die Quittung für jede Frechheit auszustellen. Gleich nach Bekanntwerden der Lausbuberei — leider war kein Nazi mehr zu sehen — wurden die Zeitungen zum größten Teile wieder von Marxisten fahrrad. Der Möricher NS. wird „Deul“ erfahren ob des großen Mutes, keine Vorhölzer ausgestellt zu haben. Man steht aber an diesem Vorfall, wie sie diese Burchen an die Arbeit geben! Sie bekommen es mit der Angst zu tun, weil sich eine furchtbare Zahl Möricher Arbeiter bereits in die Eiserne Front, in die Formation der Abwehr des Terrors und des Faschismus eingereiht hat. Pflicht und Ehrgefühl gebieten es aber, daß alle Arbeiter sich zusammenschließen, nächste Zusammenkunft Sonntag, 28. Februar, 9.30 Uhr, im Volkshaus.

Eiserne-Front-Rundgebung in Forchheim

Forchheim. Eine vergangene Samstag im Volkshaus stattgefundene Rundgebung für die Eiserne Front hat einen sehr guten Verlauf aufzuweisen. Als Redner war Reichstagsabgeordneter Gen. Schupplin erschienen, der ausnehmend von der heutigen Wirtschaftslage, die eine immer stärkere Radikalisierung großer Volksteile im Gefolge hat, in klaren Ausführungen die Gründe präzisierete, die eine immer stärkere Radikalisierung der Eiserne Front, der Schlußpunkt des Referenten, angesichts der großen Gefahren, die heute der deutschen Republik und mit ihr der deutschen Arbeiterklasse durch die faschistischen Nordbarden drohen, nicht viel Worte zu verlieren, sondern sich zusammenschließen, wurde von den Anwesenden mit starkem Beifall aufgenommen. Der Aufforderung des Versammlungsleiters, die Ausführungen des Genossen Schupplin zu beherzigen und zahlreich von der Eiserne Front in die Eiserne-Front-Liste Gebrauch zu machen, wurde von den Erschienenen befolgt, so daß diese Rundgebung als ein voller Erfolg gebucht werden kann.

Das lustige Schmeißer-Schloßgartenpiel betitelt sich ein Unterhaltungsstück für die Jugend, das die bekannte Schriftstellerin der Landstadt von und um Schmeißer Elisabeth Prinz (Karlsruhe) geistvoll und geschickt erfunden und verfaßt hat — in der Art der Met- und Witzspiele, bei denen kleine Steinchen auf einen Karton nach Punkten hin- und hergeschoben werden. Der Karton stellt hier den Schmeißer Schloßgarten dar, darin die (2-5) Mitspieler einen Spaziergang machen. Je nach der humorvollen Auslegung der betreffenden Lebensumstände (bei den jeweiligen Nummern) hat der Spieler Glück oder Pech, darf — wie die Würfel nun einmal fallen — Punkte überbringen (z. B. beim Fischen) oder muß zurück, wenn er sich etwa „verlaufen“ hat usw. Einige Corollen-Artikel und Spielarten ergänzen das Inventar. Dem Heimatsfreund und Liebhaber des verlinkten und verwunschenen Adells wird damit eine Stunde echter Freude bereitet, zumal alles, die Bedeuken und Denkmale, die Brunnen und Laubplätzen in stierlichen Illustrationen auf dem Karton aufgesammelt sind von der Künstlerhand Josef Simmels, der in Baden als Porträtmaler sich einen verdienten Namen erworben hat. Das hübsch ausgestattete Spiel, dem eine Spielregel beigegeben ist, erschien im Verlag Albert Koch (Schweigen) und kostet nur 50 Pf.

Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel

In der Sitzung des Aufsichtsrates wurde beschlossen, nach Abschreibungen von 250 000.— M auf Anlagen (i. V. 320 583 M) der auf den 28. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 9 Prozent) vorzuschlagen und 306 706.— M (i. V. 303 442.— M) auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner sollen 500 000.— M im Wege der Gesellschaft befindliche eigene Aktien eingezogen und der sich hierdurch ergebende Budgetüberschuss von 185 300 M zu besonderen Abschreibungen verwendet werden.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Über Deutschland haben sich wieder östliche Winde eingestellt, die aus einer kühleren der Alpen liegenden Zirkone anströmen. Im übrigen wird aber noch keine Änderung des bestehenden Witterungscharakters eintreten.

Wetterausichten für Freitag, den 26. Februar 1932: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, etwas kälter, in tiefen Lagen im Falle nächtlicher Aufbitterung neuerdings Frost.

Wasserstand des Rheins

Basel Minus 40; Waldshut 155; Schusterinsel 8; Rebl 159, aest. 9; Maxau 320, aest. 3; Mannheim 178, aest. 4; Caub 108 3im.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfall

In Durlach geriet gestern nachmittag ein junger Mann mit seinem Fahrrad in die Gleise der Straßenbahn. Er kam dabei zu Fall und blieb zunächst bewußtlos liegen, so daß er mit dem Krankenauto ins Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. Dort erholte er sich jedoch bald wieder, auch wurden die Verletzungen als geringfügig festgestellt.

Achtung! Falscher Bürgersteuerheber!

Im Laufe des gestrigen Tages erschien bei verschiedenen Bewohnern der Weststadt ein Mann, der unter Vorzeigen eines Ausweises erklärte, er müsse die Bürgersteuer einsehen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, gelang es ihm in zwei Fällen, von älteren Frauen den Betrag von je 6 M zu erschwindeln. Vor dem Betrüger wird gewarnt.

Diebstähle

In einem Kleingarten bei Rintheim wurde eine Gartenbütte erbrochen und daraus ein Handwagen entwendet. In der Südstadt wurde der Schaukasten einer Buchhandlung zerissen und daraus Bücher im Werte von etwa 70 M entwendet.

Explosion

Vermutlich durch Ueberhitzung explodierte in einem Hause der Kaiserstraße ein Kachelofen, wobei ein Sachschaden von etwa 200 Mark entstand. Verletzt wurde niemand.

Tageskalender

der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Werbegruppe sozialdemokratischer Beamten

Zu der am Freitag, 26. d. M., abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Salmen“ (Ludwigsplatz) hier, stattfindenden Generalversammlung mit Vortrag wird herzlich eingeladen. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Wünsche und Anträge, 4. Vortrag des Genossen Böhringer „Die heutige Lage der Beamten“.

Frauenleseabend, Bezirk Ost-, Mittel- und Südweststadt
Donnerstag abend 8 Uhr in der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt. Genossin Stark spricht über „Abwicklung und Arbeitslosigkeit“. Alle Genossinnen, deren Töchter und Volksschulkindern sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Oststadt

Am Samstag, 27. Februar 1932, abends 8 Uhr, findet im „Bernhardushof“ unsere diesjährige Bezirksgeneralversammlung statt, in der neben dem Geschäftsbericht und den Neuwahlen auch ein Referat des Parteivorstehenden Gen. Koch über „Die politische Lage“ auf der Tagesordnung steht. Von unseren Mitgliedern, die freundlich zur Generalversammlung eingeladen sind, erwarten wir vollständiges Erscheinen.

Veranstaltungen

Donnerstag, 25. Februar 1932:

- Badisches Landesbühnen: Stadt Sondervorstellung Volksbühne: Bellenheim Lager. Die Waccolomul, 20 Uhr.
- Galacomm: Internationale Ringkämpfe, 20.30 Uhr. Konzerte, 20 Uhr.
- Glaria-Palast: Aben auf Aben. Tonbeiprogramm.
- Kammer-Musik: Das gefühlte Gesicht. Beiprogramm.
- Palast-Musik: Rabetten. Beiprogramm.
- Nebens-Musik: Konnd. Beiprogramm.
- Schauburg: Der Geheimagent. Die Bretagne. Wochenchau, 1 Lustspiel, eine Revue.
- Union-Theater: Der schönste Mann im Staate. Beiprogramm.
- Stadtgarten, Glashalle: Hausfrauenbund: Diskussion: Rotverordnungs, Hausfrauen, Hausgehilfen, 16.30 Uhr.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 60 Pfg. die Zeile. Bei 5 u. mehr Zeilen 80 Pfg. die Zeile. Vergeltungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, aber werden von Referatentag für berechn.

- Karlsruhe.** Urb.N.A. Solidarität, Samstag, 27. Febr., 8 Uhr, Ortsgruppenversammlung. Eiche. Sämtliche Abteilungen werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.
- Naturfreunde.** Morgen Freitag, 8 Uhr, im Volkshaus Generalversammlung. 1367 Der Vorstand.

Auskünfte der Redaktion

1. 43. In Unnaun besteht keine Beschränkung, sondern ein Soldbeer von 85 000 Mann.

Zur Konfirmation Weine nur vom Verein

Uversheimer Farrenberg 1930er Weisswein Literfl. ohne Glas **58** S.

Besonders preiswerte Sorten

Ungsteiner Rotwein 1930er Literflasche ohne Glas **58** S.

WEISSWEINE

- | | |
|--|--|
| Auggener Fl.o.Gl. 1.80 | Dirmstener Fl.o.Gl. 1.15 |
| Tischwein I Fl.o.Gl. 1.85 | Kallstadter Fl.o.Gl. 1.20 |
| Ihringer Winkler Fl.o.Gl. 1.90 | Deidesheimer Tiergarten Fl.o.Gl. 1.20 |
| Achkarrer 1930er Fl.o.Gl. 1.90 | Zellerheimer Sommerseite Fl.o.Gl. 1.20 |
| Wachenheimer Heldenberg Fl.o.Gl. 1.90 | Zeller Schwarzer Herrgott Fl.o.Gl. 1.40 |

ROTWEINE

- | | |
|--|---|
| Pfälzer Rotwein Ltr.-Fl.o.Gl. 1.80 | Roussillon Fl.o.Gl. 1.10 |
| Haardier Rot Fl.o.Gl. 1.80 | Ingelheimer Rot Fl.o.Gl. 1.20 |
| Dürkheimer Rot Fl.o.Gl. 1.90 | Kalterer See 1926er Fl.o.Gl. 1.25 |

- Markgräfler Edelwein** Fl.o.Gl. **1.45**
- Niersteiner Neunmorgen** Fl.o.Gl. **1.70**
- Rüdesheim, Schloßberg 1929er** **1.95**
- Wachenheim, Hägel 1926er** Fl.o.Gl. **2.15**
- Wachstum Bürklin-Wolf

- Waldulmer** Fl.o.Gl. **1.70**
- Affentaler** Fl.o.Gl. **1.70**
- Burgunder St. Martin** Fl.o.Gl. **1.85**

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Weine auf Reinheit untersucht sind. Abgabe nur an Mitglieder!

Weinpreislisen liegen in unseren sämtlichen Verteilungsstellen aus.

LEBENSBEDÜRFTNISVEREIN

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

25. Februar 1932.

1634 Wallenstein ermordet. — 1661 Graf Essex enthauptet. — 1865 Dichter Otto Ludwig. — 1911 Kaiser Erik v. Albanien. — 1911 Erzähler Friedrich Spielhagen. — 1921 Georgien wird Sowjetrepublik. — 1930 Frankreich: Sturz Chaumet folgt wieder Kabinett Lardieu.

Die Nazi-Partei geht schnorren

Die Mitgliedschaft beim Opfer einer Versicherung gegen Naziterror

Die Teilnahme Adolf Hitlers am Menu der Großindustrie in Düsselndorf hat ihm wohl die Magenbedürfnisse befriedigt, aber wie es scheint, ist dabei der finanzielle Hunger der Hitlerpartei nicht ganz gestillt worden. Die bisherigen Geldgeber üben allem Anschein nach etwas Zurückhaltung, da das scharfmacherische Unternehmertum bekanntlich immer zuerst die Gegenleistung haben will, bevor es überhaupt Opfer bringt. Nun steht die Reichspräsidentenwahl vor der Tür und Adolf möchte doch den Wahlstampf in noch nie dagewesener Aufmachung führen, ja, sogar in amerikanischer Art. Das kostet natürlich schwer Munition und helf was helfen mag; man geht eben schnorren! Auch Karlsruhe-Geschäftsleute wurden, wie uns mitgeteilt wird, von den Nazischmörnern heimgejagt, weil man auch in Karlsruhe die Wahlagitatorien in der großzügigsten Weise führen will. Um die Geschäftsleute etwas gefreudiger zu stimmen, wird ihnen ein Zettel ausgehändigt mit der Versicherung, daß, wenn etwas vor sich gehen sollte, so brauche der Geschäftsmann nur diesen Zettel vorgeigen und dann passiere ihm nichts. Er solle sich nur als Mitglied beim Opfer eintragen lassen.

Wie man sieht, sind die Hafentruerler sehr erfindungsreich, so daß es darum geht, die Leute nach Strich und Faden hereinzulügen. Der „Schuhbrieff“, der in Form eines Scheds gehalten ist, verbürgt dafür, daß der Besitzer desselben gegen Naziterror und -Mißbilligung geschützt ist. Mancher ängstliche Geschäftsmann wird auf den Nazischwindel wohl hereinfallen, manch anderer aber wird diesen Schnorren die Zähne weisen, wie es sich für verständige und charakterfeste Leute zeigen gehört. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sich alle Geschäftsleute zu den Nazischmörnern zählen wollen, die nie alle werden. Daß sich die Schnorren als Vertrauensleute von Herrn Reichspräsident Wagner bezeichnen, macht die Sache noch pikanter.

Also: Werde Mitglied des Opfers, du erhältst dadurch einen rezipierenden Platz im Nazischwindel gestiftet und auf Erden wird es dir gut gehen, wenn auch nicht gerade so gut wie den Nazischmörnern!

Hitler muß legal oder illegal Reichspräsident werden

Erlaubtes auf der Straßenbahn

Einige Studenten der Technischen Hochschule stehen auf der hinteren Plattform eines Straßenbahnwagens. Sie mögen etwa 20 bis 25 Jahre alt gemessen sein. Recht eifrig diskutieren sie die Reichspräsidentenwahl und aus ihren ganzen Ausführungen ist zu entnehmen, daß sie zu den begeisterten Anhänger Adolf Hitlers gehören. Der bisherige Reichspräsident von Hindenburg ist für sie erledigt, trotzdem vielleicht noch vor 4 Wochen dieselben Herren in Ehrerbietung gegenüber von Hindenburg sich von Niemand haben übertraffen lassen. Aber seitdem es bekannt ist, daß Adolf I. Kandidat zur Reichspräsidentenwahl werden soll, ist der Kurs für Hindenburg bei diesen Studenten äußerst tief gesunken. Für sie gilt nur noch Adolf Hitler. Er ist nach ihrer Auffassung der einzige Mann, der Deutschlands Geschicke in die Hand nehmen und zum Besten werden kann. Er hat es zu verstanden, und nun soll er, nach der Einstellung dieser Leute Gelegenheiten bekommen, sein Verbrechen einzulösen. Die Herren sind auch fest davon überzeugt, daß es Adolf schaffen wird. Diesem Gedanken gab einer der Herren Ausdruck, indem er meinte, daß wenn Hitler nicht auf legalen Wege siege, er dann eben mit Gewalt Reichspräsident werden müsse. Man habe nun seit 5 Jahren dem deutschen Volke Verbrechen angedreht, und wenn diese nicht verwirklicht werden, so würde dies bei den Hitleranhängern eine große Enttäuschung hervorrufen. Also muß Hitler unter allen Umständen mit dem Mittel des Stimmeszettels oder aber, wenn dieses verweigert sollte, mit Gewalt Präsident der Republik werden.

So wie dieser Student gesprochen hat, so denken Tausende und aber Tausende von politisch unrechtmäßigem Menschen. Es ist dies die politische und geistige Einstellung, wie sie durch die demagogische, agitatorische und agitatorische Agitation der Nazi-Partei hat entstehen müssen.

Die Köpfe der politischen Unreifelemente wurden verwirrt, sie können sich keine Vorstellung von der Wirklichkeit machen. Hindenburg nahmen sie die Naziführer, die weitab von der Welt der Vernunft liegen, auf und sind nun der Auffassung, daß der arbeitsunfähige Adolf Hitler der Retter Deutschlands sei. Daß er wohl große Sprüche machen kann, aber nicht die Rettung vollbringen wird, davon werden auch noch die einseitigsten Hitleranbeten überzeugt werden, auch bei ihnen wird noch die Erkenntnis kommen, daß der Nationalsozialismus der größte Schwindel des 20. Jahrhunderts ist.

Bildungsveranstaltung für Erwerbslose

Das Arbeitsamt hat in Verbindung mit der Notgemeinschaft in einem besonderen Ausschuss für Bildungsmaßnahmen bereits seit einiger Zeit seine Tätigkeit aufgenommen. Vor wenigen Tagen wurde im Volksfreund von diesen umfassenden Arbeiten berichtet. Neben dieser täglichen Schulungsarbeit werden aber auch von Zeit zu Zeit Veranstaltungen inszeniert, teils gefälliger, teils ern-

Karlsruher Flugzeugunglück vor Gericht

Wie wohl erinnerlich sein dürfte, ereignete sich am Abend des 9. Mai letzten Jahres auf dem Karlsruher Flugplatz ein schweres Unglück, bei dem der Karlsruher Hochschullehrer Dr. Steidinger sein Leben verlor. Die Sache hatte nun ihr gerichtliches Nachspiel. Die beiden Flugzeugführer stehen unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor dem Karlsruher Schöffengericht.

Der angeklagte Flugzeugführer Karl Ritscherle, der heute noch schwer darniederliegt, wird auf einer Tragbahre hereingebracht. Er ist heute noch nicht imstande, auf die Beine zu stehen. Der Mitangeklagte Erwin Gruber, Dipl.-Ingenieur, ist von seinen Verletzungen soweit wieder hergestellt. Mit einem großen Aufgebot von Zeugen beginnt um 8 Uhr vormittags die Verhandlung, dazu kommen die zwei Sachverständigen Oberleutnant Huber von der badischen Polizei in Mannheim und der Ozeanflieger Hermann Köhl. Kein Wunder, daß sich der Saal als viel zu klein erweist.

Zunächst beginnt der Vorsitzende mit der Vernehmung der beiden Angeklagten, wobei folgender Tatbestand festgesetzt wurde. Am Samstag, 9. Mai hatten am Nachmittag die beiden Flugzeugführer, der Abenteurer Gruber und der Badische-Polizist Ritscherle, auf dem Flugplatz Schuffhagen, Ritscherle flog für den letzteren, während Gruber für den „Kalliea“ aufstiegen. Gelesen wurde an diesem Tag mit vier Flugzeugen, das war natürlich für die Verhältnisse auf dem Karlsruher Flugplatz eine außerordentliche Belastung. Gruber fuhr eine 110 PS. Klemm-Kranz-Maschine, die eine Woche zuvor nach Karlsruhe kam. Am Nachmittag des Unglückstages fuhr Gruber allein und mit Flugschülern viele Male. Nach 6 Uhr kam dann noch das Verkehrsflugzeug von der Richtung Mannheim, dem bereits die kleine Maschine der „Kalliea“ in die Wege kam. Kurz darauf gegen 7 Uhr flog Ritscherle mit einem Schüler auf, um einen ordnungsmäßigen Schlußflug zu machen. Es handelte sich dabei gewöhnlich um eine Runde um den Flugplatz mit anschließender Landung. Der dienhabende Polizist war aber gerade in diesem Augenblick auf die Abfertigungsstelle gegangen, um das Vorhandensein des Verkehrsflugzeuges in Ordnung zu bringen. Gruber fand am Start und war bereit zum Aufstieg, als plötzlich Ritscherle hinten beim Wald sichtbar wurde und sich zu einer Landung ansetzte. Zu bemerken ist dabei noch, daß gerade an diesem Tag zwischen den Piloten und dem Polizisten ausgemacht wurde, daß Landungs- und Startplatz entgegengesetzt sind. Das landende Flugzeug fuhr also direkt gegen das stehende Flugzeug. In dem Augenblick als Ritscherle auf den Boden kam, setzte sich auch Gruber in Bewegung, direkt gegen das Flugzeug von R. Ob nun R. einen Durchstoß vornahm oder eine richtige Landung ausführen wollte, ist nicht genau festgestellt worden. Tatsache ist, daß sie nunmehr in Bruchteilen von Sekunden aufeinander losuhren, Ritscherle ritz die Maschine ziemlich hoch, um durch eine Höhenbegrenzung der Gefahr zu entgehen, daselbst führte aber auch Gruber aus. Dadurch, daß beide Flugzeuge im Steigen begriffen

waren, war es beiden Piloten unmöglich zu sehen, was vor ihnen kam. Im letzten Augenblick machte die Maschine von Gruber eine unmerkliche Wendung nach links, allein es war zu spät. Der Klemm-Maschine, in der Gruber mit Prof. Steidinger saß, wurde ein Flügel abgerissen. Sie drehte sich noch und fiel erst eine ganze Weilstrecke weiter ab, wobei Gruber verletzt, Prof. Steidinger tödlich verunglückte. Die Maschine mit Ritscherle stürzte fast senkrecht ab, R. und sein Fahrgast wurden recht schwer verletzt.

So schief der Unglücksfall in wenigen Augenblicken Bergab, verlor man sich heute die wirklichen Ursachen, für die oder jene Handlung der Piloten klar zu machen. Die 17 Zeugen werden gehört. Zum größten Teil sind sie selbst Flieger und gehören einer der beiden Fliegergruppen an.

Mit großer Spannung wird deshalb das Gutachten des Sachverständigen Hauptmann a. D. Hermann Köhl gehört, der ausführte, daß die Angelegenheit des Unfalls klar liegt. Es handelt sich dabei um wenige Sekunden. Bei der Art der Handhabung der Flugplatzordnung sind aber Unfallsfälle unvermeidlich. In der Regel wird in derselben Richtung gefahren, wie gefahren wird. Hätte die Klemm-Maschine die ursprünglich eingeschlagene Richtung einhalten, so wäre das Unglück aller Voraussicht nach nicht passiert. Bei einer Landung ist insbesondere in den letzten Minuten der Flieger für die Ueberwachung seiner Instrumente sehr stark in Anspruch genommen, trotzdem muß aber der landende Flieger den Flugplatz übersehen. Die Hauptursache des Unfalls liegt bei der Sachverständigen in der unzureichenden Startordnung und Flugplatzhandhabung. Schuld trage, wer eine solche Ordnung zuläßt.

Nach ihm sprach Polizeioberleutnant Huber, ebenfalls als Sachverständiger. Bedingung ist, gegen den Wind zu starten, gegen den Wind zu landen. Gruber ist mit dem Wind gestartet. In diesem gefährlichen Augenblick hätte er aber einen Start unterlassen müssen. Hätte er einige Minuten gewartet, so wäre klar zu erkennen gewesen, welche Absichten R. verfolgte und das Unlück wäre verhindert worden. In diesem Sinne ist eine Fahrlässigkeit zu erblicken. Zusammenfassend laute er dann nochmals, daß hinsichtlich Gruber die Hauptschuld treffe, während das Verhalten R.s keinen Anlaß zu dem Unglücksfall geben konnte.

Der Staatsanwalt stellte eine Beurteilung der Angeklagten in das Ermessen des Gerichts. Die beiden Verteidiger, Rechtsanwalt Schneider und Hoffmann plädierten auf Freisprechung.

Gegen 1/2 Uhr verließ der Vorsitzende das folgende Urteil: Der angeklagte Gruber wird wegen fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit damit verbundener fahrlässiger Tötung an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 5 Jahren zu einer Geldstrafe von 100 M verurteilt. Ritscherle wird freigesprochen. Das Gericht schloß sich im wesentlichen den Ausführungen der Sachverständigen an und brachte viele Ausführungen dann auch in der Urteilsbegründung.

Der Natur. Es liegt in der Art der Besucher solcher Veranstaltungen, daß letztere inoffiziell mehr auf den heiteren Ton abgestimmt sein sollten. Ob gerade Beobachter oder die verschwiegenen Beobachter seien, ein dem bunten Abend das Gedränge zu geben, darf man ruhig dahingestellt sein lassen. Trotzdem ist das Gesehene nicht nicht weniger, daß alle Künstler sich unentgeltlich in den Dienst der Sache gestellt haben und alle den großen Wunsch hatten, der Sache zu dienen. Wenn wir betonen, daß ein Teil der Darbietungen nicht dem Sinn des Abends entsprach, so bedeutet das keine kleinere Würdigung der gesamten Leistungen. Die Anlage hatte Herr Kurt Amrbacher, der mit autem Einfühlungsvermögen die Verbindungsarbeiten zwischen den einzelnen Nummern sprach und den Kontakt zwischen Bühne und Publikum sehr reich herstellte hat. Herr Amrbacher, der mit gutem Einfühlungsvermögen die Verbindung zwischen Bühne und Publikum sehr reich herstellte hat. Herr Amrbacher, der mit gutem Einfühlungsvermögen die Verbindung zwischen Bühne und Publikum sehr reich herstellte hat. Herr Amrbacher, der mit gutem Einfühlungsvermögen die Verbindung zwischen Bühne und Publikum sehr reich herstellte hat.

„Standard-Deutschlandfahrt“

Gestern nachmittags halb 3 Uhr sind die Deutschlandfahrer auf dem Ludwigsplatz eingetroffen. Die Kolonne, 18 Personen - bzw. Lastwagen - erregte natürlich überall größte Aufmerksamkeit. Seit dem 3. Februar sind die 18 fernreisenden Personen- und Lastwagen, die von Oktober bis November auf dem Würburger Tage der Reichsfahrt teilgenommen, die Standard-30-Tagefahrt absolvierten, auf einer großen „Deutschlandfahrt“ unterwegs. Unter der Leitung der DAFG- und der Deutschnation und Kontrolle des DAFG, absolvieren die Fahrzeuge nun nochmals über 5000 Kilometer auf den deutschen Landstraßen bei Wind und Wetter, Schnee und Eis. Während dieser Fahrt werden nochmals folgende Prüfungen bzw. Kontrollen unter genauer Registrierung für die spätere Auswertung vorgenommen: Innehaltung genauer Fahrzeiten, Brennstoffverbrauch, Delverbrauch, Reiferverbrauch, Reparaturen mit Zeitstellung von Zeitaufwand und Ertragskosten usw. Hierzu kommen Sonderprüfungen, beispielsweise Anlauf- und Startprüfungen nach einer Uebernachtung bei fester Temperatur, allgemeine Zustandsprüfung usw. Die Fahrzeuge haben von Hamburg kommend in nördlicher Richtung, über Schleswig, Flensburg und Schwerin passiert, fahren sodann west- und südwestwärts über Bremen - Osnabrück - Bielefeld - Münster ins Rheinland, nach Düsseldorf - Aachen - Köln und Mainz, Frankfurt a. M., Darmstadt, Mannheim, Ludwigsplatz a. Rh., Weidberg, Bruchsal, Karlsruhe, wo sie halb 3 Uhr nachmittags von Durck herkommend eintrafen. Auf dem Ludwigsplatz hatte sich inzwischen, da auch durch einen fahrbaren Lautsprecher Grammophonmusik zu hören war, recht viel Publikum angesammelt.

Begrüßt wurde die Kolonne durch den Verkehrsverein, Herr Lorenz, durch den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des DAFG, um, der Fahrleiter, Herr Röh, nach seiner Freude über den Empfang und die muttergöttliche Organisation Ausdruck. Es wurde sodann eine Rundfahrt vorgenommen und abends fand im Künstlerhaus ein Filmvortrag über die Würburger 30-Tage-Fahrt statt, der sehr gut besucht war. Heute früh hat die Kolonne die Landeshauptstadt wieder verlassen in Richtung Rastatt - Offenburg - Freiburg.

(2) Welche Möglichkeit der Weiterbildung bietet sich der schulentlassenen weiblichen Jugend an Ostern 1932? Man schreibt uns: In diesen Wochen sind die Herzen vieler Eltern voll von Sorgen darüber, wo sie ihre zur Schulentlassung kommenden Töchter unterbringen sollen. In einer Zeit, in welcher die Zahl der Arbeitslosen immer mehr wächst, müssen auch die Aussichten von Tag zu Tag geringer werden. Arbeitsmöglichkeiten für unsere Jugend, vor allem für unsere Mädchen zu finden. Diese Sorgen teilen alle verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens, teilt das ganze deutsche Volk, denn je größer die Zahl der Unwürdiger für irgend einen Beruf wird, desto mehr verschärft sich die Krise. Die Situation ist eine für die Zukunft unserer Mädchen schlimmer; sie wirkt niederdrückend. Eine gute Ausbildung der heranwachsenden weiblichen Jugend bietet die hiesige Fachschule für Schneiderinnen (Sofienstraße). Sie ist eine Fachschule und bildet die schulentlassenen Mädchen in 1-3 Jahren in allen weiblichen Handarbeiten aus. Die Sofienstraße nimmt Schülerinnen aller Schulstufen auf und bereitet auch für das Schneiderinnen- und Weibwarenhandwerk vor. Diese Vorbereitung wird beim Eintritt in die Schneiderinnenwerkstätte zur Hälfte in Anrechnung gebracht. Die Anstalt hat alle einschlägigen neuzeitlichen Forderungen in ihren Lehr- und Arbeitsplan aufgenommen und ist im Lehrplan mit dem geschlechtlich gebotenen Fortbildungsschulunterricht verbunden. Nach Ablauf von 2 Jahren sind die Schülerinnen bei weiterem Verbleiben in der Sofienstraße von dem allgemeinen dritten Pflichtjahr der Fortbildungsschule befreit.

Minutensampf im Colosseum. Heftig spannende Kämpfe, beinahe freudiges Publikum waren die Elemente des abendlichen Abends. Das eintönige Treiben zwischen Goch und Wargoda gestaltete sich sehr interessant. Die Ebnbürtigkeit beider Kämpfer erbrachte ein Unentschieden. Der geschmeidige Ausburger Kämpfer bekämpfte seinen schwereren Gegner Wargoda, wobei er es gelang ihm sogar nach 41 Minuten durch Unterarm des Gegners zu tragen. Die beiden Kämpfer Wargoda und Wargoda verbrachten wachsenden Kraftaufwand und die vorerledigte Zeit reichte nicht aus, um eine Entscheidung herbeizuführen. Am Abend des 20. März wurde der griechisch-römische Stil in seinen spannendsten Momenten vorgeführt. Es gelang wiederum nach abwechselndem Kämpfe dem Berliner Kämpfer, seinen Gegner Doh durch Ueberwurf auf beide Schultern zu legen. Als Einlage ließ sich Schulz mittels einem Schrittschubammer einen 3. Gegner kassieren. Sehr auf der Stelle verblieben. Das wirklich sensationelle Experiment lief herrlichste Bewunderung und lebhaften Beifall hervor. Der heutige Abend bringt wiederum spannende Kämpfe. Vor allem ist zu erwähnen das gewaltige Treffen zwischen dem Hamburger Schulz und dem schweren Kämpfer Wargoda. Außerdem ringen Kämpfer gegen Wargoda, Kämpfer gegen Stolzenwald und im Entscheidungssampf stehen sich Goch und Wargoda gegenüber.

Beim Nachfüllen von **MAGGI** Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch



Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Soziale Rundschau

Kinder in Not

Aufruf der Badischen Notgemeinschaft zur großen Badischen Wohlfahrtslotterie

In höchster Not des Vaterlandes sind auf Veranlassung des badischen Herrn Staatspräsidenten Dr. Schmitt die unterzeichneten Hauptverbände der freien Wohlfahrtsvereine zu der Badischen Notgemeinschaft zusammengetreten. Diese Badische Notgemeinschaft hat die eigentliche Winterhilfe für den zu Ende gehenden Winter 1931/32, den überall in Stadt und Land gequälten bedürftigen Notgemeinschaften überlassen und hat demgemäß davon absehen, durch öffentliche Sammlungen die schwere Arbeit der örtlichen Einrichtungen zu lösen.

Die Badische Notgemeinschaft bleibt aber in die Zukunft und sieht mit wachsender Sorge den Zeiten entgegen, da im kommenden Frühjahr und Sommer die gesundheitlichen Schäden hervortreten werden, die trotz aller Maßnahmen der schwere Winter hinterlassen wird.

Es werden in erster Linie die Kinder von diesen Schäden betroffen sein. Die zwingende Notwendigkeit zur Beseitigung dieser Schäden wird eintreten.

Diese Aufgabe, die nur einheitlich über das ganze Land bewältigt werden kann, hat die Badische Notgemeinschaft übernommen. Sie wird in den Sommermonaten zahlreiche frische und erholungsbedürftige Kinder aus Stadt und Land in Krankenanstalten und in Erholungsanstalten unterbringen müssen.

Dazu gehört aber Geld und wieder Geld! Die unterzeichneten Verbände haben deshalb beschlossen, eine große Badische Wohlfahrtslotterie „Wir wollen helfen!“ zu veranstalten. Das ideale Ziel der Festigung und Wiederherstellung der Gesundheit unserer Jugend, des wertvollsten Kapitals und der Zukunft unserer Heimat, hat die Vertreter aller badischen Wohlfahrtsorganisationen, trotz konstanter weltanschaulicher Verschiedenheiten, zu diesem einheitlichen Vorhaben zusammengeführt. Die Verbände aller religiösen Richtungen, die neutralen Organisationen und die Wohlfahrtsverbände der Arbeiterschaft rufen hiermit ihre Mitlieder und alle Teile der Bevölkerung auf.

Selbst uns, das Werk vollenden! Helft uns, die Schäden des Winters an den Kindern zu heilen! Dazu muß das letzte Los abgesehen werden. Es bedarf dazu der Mitarbeit aller Kreise der Bevölkerung.

Mithelfen müssen die Unterorganisationen der Wohlfahrtsverbände und die ihnen nahestehenden konfessionellen und neutralen Vereinen! Mithelfen müssen die Organisationen von Handel

und Gewerbe, besonders die Banken und der Einzelhandel, die wir herzlich darum bitten! Mithelfen müssen Lehrer, Sportvereine, Vereinen und Verbände, die ja an dem Gelingen eines gelunden sportlichen Nachwuchses besonders interessiert sind! Mithelfen müssen alle Vereine, die die kulturelle Förderung des Volkes auf ihr Banner geschrieben haben: Die Gesangsvereine und Wandervereine und alle Gruppen, die bisher schon in dankenswerter Weise die Winterhilfe in ihrer Heimat gefördert haben! Mithelfen müssen nicht zuletzt alle Organisationen der Jugendbewegung zum Nutzen derjenigen, auf die sie selbst ihre Zukunftshoffnungen setzen! Helft bitte alle am Gelingen unserer großen Aufgabe mit! Jeder Mitarbeiter wird für sich selbst den schönsten Lohn haben.

Badische Notgemeinschaft

Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V., Badischer Gesamtverband der Inneren Mission, Bund israelitischer Wohlfahrtsvereine in Baden, Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Badische Landesgruppe des v. Wohlfahrtsverbandes, Landesausgleich für Arbeiterwohlfahrt in Baden, Christliche Arbeiterhilfe, Landesausgleich Baden, Verband altkatholischer Frauenvereine Deutschlands, Landesverband Baden, Badischer Männerverein vom Roten Kreuz, Badischer Landesverband zur Befähigung der Tuberkulose, Badischer Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

Prüfer Devisennotierungen Mittel-E.

	24. Februar	23. Februar
	Geld	Frage
Amsterdam 100 Fl.	163.93	170.27
Antwerpen 100 B.	21.88	21.92
London 1 Pfd.	14.64	14.68
Paris 100 Fr.	4.209	4.217
Brüssel 100 Fr.	16.55	16.59
Frankfurt 100 M.	12.465	12.465
Schwitz 100 Fr.	82.00	82.16
Sofia 100 B.	32.67	32.73
Stockholm 100 Kr.	80.92	81.08
Wien 100 Schilling	49.9	50.05

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungsseiten: 23. Febr.: Engelbert Kerber, 66 Jahre alt, Jollbetriebsassistent a. D., Chemann. Beerdigung am 23. Febr., 14.30 Uhr. Rainer Altmann, 79 Jahre alt, Chemann, Kaufmann. Beerdigung am 25. Febr., 12 Uhr. Sofie Ziegler, 66 Jahre alt, Witwe von Friedr. Ziegler, Sattler. Beerdigung am 25. Febr., 15.30 Uhr. Juliana Meiner, 55 Jahre alt (Vieboldsheim). Sofie Schmid, 81 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Schmid (Freudenstadt). Anna Serzmann, Diakonisse, 28 Jahre alt, Ickia (Waldorf). Katharina Dohl, 69 Jahre alt, Witwe von Robert Doh, Altbläuermeister (Reichenbach). — 24. Febr.: Ulrich Dreber, 46 Jahre alt, Obersteuersekretär, Chemann. Beerdigung am 26. Februar, 14.30 Uhr.

Wohlfahrtslotterie

5. Klasse 38. Freilich-Eidenschaft Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

13. Ziehungstag 23. Februar 1932

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 36943 100811 114171 220445 302283
 6 Gewinne zu 5000 M. 61829 137788 395474
 2 Gewinne zu 3000 M. 141680
 63 Gewinne zu 2000 M. 4016 10729 13174 27222 53752 62158
 62879 73577 87483 92919 95221 101574 108225 116770 125091 171302
 320957 351625 365054 398735
 104 Gewinne zu 1000 M. 658 23912 27478 33024 40188 46087 61755
 66289 83557 88529 90355 92817 95664 107871 108552 117085 121346
 122986 147795 165897 167983 186075 197613 199603 207102 208378
 208627 222443 228108 234807 239000 239286 248198 249088 265979
 270854 274228 274894 274950 297215 300111 303505 308863 313057
 315541 322884 335437 351119 363111 363607 371188 374586
 176 Gewinne zu 500 M. 1970 12412 22584 23490 24529 27689 44244
 51324 51367 51554 58481 61570 64168 65664 70616 71610 77931
 78779 80602 85110 89441 91324 91887 94811 95831 98673 99747
 101517 102134 105690 116950 122921 124222 127123 131649 132126
 138412 148060 149056 151240 154063 162729 167183 175363 175581
 183843 186885 201250 202447 207281 215144 224472 226894 239519
 241478 241538 245010 251117 254572 258227 268046 273026 278963
 281918 286137 288939 301422 310425 311435 316886 331073 340228
 342504 347903 348142 352625 356206 357789 361103 362551 369263
 369710 370258 372903 375959 378854 383914 389122

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 61534 99889 133723 304972
 12 Gewinne zu 3000 M. 452 76835 196034 301536 364400 364559
 48 Gewinne zu 2000 M. 17132 34861 70488 92496 133198 140359
 145828 147019 163576 177768 185431 202787 222827 245697 263384
 285478 288430 320170 321418 345518 347099 356331 351852 366085
 72 Gewinne zu 1000 M. 2479 30505 36743 45051 47008 77484
 93227 105480 114447 115612 137173 144907 146997 165177 172665
 187867 189958 197905 201547 252037 258081 263164 267441 284632
 289221 312544 321167 324246 341408 358186 363358 367201 371463
 383446 384134 398618
 148 Gewinne zu 500 M. 423 6680 6892 8897 9559 14918 16871
 19518 20620 20200 42258 44250 45407 46774 56912 61460 63741
 65783 68296 95607 88386 90078 106800 108746 119216 116899
 121893 125024 130847 146677 147913 167109 172358 174821 178096
 181648 187462 188541 196958 205864 209653 209870 215490 226505
 230228 234814 241485 250901 252204 261501 267946 268324 270736
 271785 278887 288855 293128 297721 312763 330985 332722 336447
 341831 343579 355717 370459 378433 380042 380184 380589 383265
 387413 388494 392599

Im Gewinnumfeld verbleiben: 2 Bräunlein je zu 50000, 2 Gewinne je zu 50000, 2 zu je 20000, 2 zu je 10000, 2 zu je 7500, 8 zu je 5000, 18 zu je 2500, 92 zu je 1000, 284 zu je 500, 554 zu je 300, 1684 zu je 200, 3202 zu je 100, 5260 zu je 50, 18570 zu je 400 Mart.

Limburger Stangenkäse

prima halbreife Ware

Sonderpreis 35

nur Donnerstag Freitag Samstag

1/4 Pfund 9 Pfennig

Pfannkuch

Pfannkuchwar. hell, sparen

Arbeiter! Berücksichtigt bei Euerem Einkäufen stets die Inserenten dieser Zeitung!

Damen-Salons

billig zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1376 im Volksfreund.

Verschiedene Kleider-schränke, versch. Küchenschränke, Zimmerbühnen mit Holz u. Marmor, Tische, Stühle, Badeneinrichtung, Dipl.-Schreibt. all. bill. **Klemm, Turlach, Kelterstraße 23.**

Junge Rad- u. Fahrrad zu verkaufen. Unt. woi die Wahl. **Michelbach, Haus Nr. 13, 9006**

Gut erhaltener Kinder-Wagen zu verkaufen. 2306 **Edelheimstr. 1, IV.**

Damen-Fahrrad Angeb. mit Preis unt. Nr. 1374 an d. Volkfr.

Beim Lebensmittel-Einkauf merke: Im niederen Preis liegt unsere Stärke

Im Erfrischungs-Raum Charlottenbombe Stück 25/-
 Nußplätzchen Stück 30/-
 Ananas-Sahnekranz Stück 30/-
 ganz besonders zu empfehlen:

Vorderschinken 1/2 Pfund 60/- | Fst. Hinterschinken 1/2 Pfund 70/-

Ges. Kleinfleisch Pfd. 30/-	Das deutsche Frisch-Ei 10 St. 1.15 1.05 95/- 80/-	Kakao (Bened.) 1 Pfd.-Paket 75/-	Salzheringe 10 St. 58/- 35/-
Rotwurst Pfd. 50/-	Hartgrieß-Spaghetti u. Makkaroni Pfd. 38/-	Rosenkohl Pfd. 25/-	Oelsardinen 3 Dosen 45/-
Bierwurst Pfd. 85/-	Vollf. Camembert 6 teilig, Carton 75/-	Geschn. Karotten D. 38/-	Fettheringe 1 Tom. Dose 50/-
Krakauer Pfd. 68/-	Schweizerkäse 1/4 Pfd. 50/-	Birnen halbe Frucht geschält Dose 85/-	Spitzen 1 Pfund-Kiste 35/-
Schinkenwurst Pfd. 90/-	Margarine 2 Pfund 65/-	Cervelatwurst Pfd. 1.25	Bratheringe Ltr.-Dose 65/-
Kasseler Rippensteck Pfd. 1.-	Donnerstag eintreffend: Suppenhühner Pfd. v. 78/- an		Kablauflet Pfd. 18/-
Fetter Speck Pfd. 65/-	Junge Braihühner Pfd. 95/-		Kablauflet Pfd. 30/-
Fleischsalat 1/2 Pfund 45/-			Malaga Liter 1.10
Weinsülze 1/2 Pfund 18/-			Vermouthwein Ltr. 80/-
Kleinfleisch in Gelee, ca. 2 1/2 Pfund Dose 85/-			Dürk. Feuerberg Ltr. 65/-
Salamiwurst Pfd. 1.10			Nierstein-Domtal Ltr. 95/-
Cervelatwurst Pfd. 1.25			Span. Rotwein Ltr. 95/-

Fortsetzung unseres billigen **Emaille-Verkaufs** III. Stock

KNOPF

1932 Frühjahrs-Neuheiten 1932

Herrn & Damenstoffe

Größte Leistungsfähigkeit Größte Billigkeit Größte Auswahl

Leipheimer & Mende

Gegründet 1834 Telefon 6211 u. 6212